Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 159 — Detmold, Montag, den 10. Juli 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Ein Tag voller Enttäuschungen für unsere Feinde.

Ungeheure Todesopfer der Engländer, Franzosen und Russen.

wtb. Großes Hauptquartier, 8. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Heldenmut und die Ausdauer unserer Truppen den Gegnern einen Tag voller Enttäuschung bereitet. Die zahlreichen, immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Unzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers-Contalmaison-Bazentin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Biaches-Soyecourt gibt Zeugnis von der Masse der zum Angriff angesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Rechts der Maas opferte der Feind fortgesetzt seine Leute in starken, vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kalte Erde“, er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht.

Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand.

Schwächere Vorstöße gegen die Höhen-Batterie von Damloup wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillen-Tätigkeit auf der übrigen Front war teilweise rege.

Der Angriff etwa einer französischen Kompagnie im Priesterwalde scheiterte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocz-Sees nahmen wir

2 Offiziere, 210 Mann

gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südöstlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits von Darono.

Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden. Außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener.

Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Nordwestlich von Buczacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artillerie-Kämpfe zwischen Vardar- und Dojran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Englisch-französische Angriffe abgewiesen.

wtb. Großes Hauptquartier, 9. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers-Wald von Mametz, sowie beiderseits von Hardecourt sehr blutig abgewiesen, gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt gelang es ihm, einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit, Teilvorstöße scheiterten.

Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhafte Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefechte statt; bei letzteren machten wir östlich von Armentières im Walde von Apremont und westlich von Markirch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. S. M. der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter den größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier zwei Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodeczne zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Acht englische Fischerfahrzeuge versenkt.

wtb. Berlin, 9. Juli. (Amtlich.) **Von deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. d. Mts. in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischerfahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Anli Anderson“, „Pepoday“, „Watchful“, „Nancy Human“, „Petuna“, „Cirrel Besiy“ und „Newark Castle“. Von diesen mußten „Queen Bee“, „Watchful“ und „Petuna“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen suchten.**

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Weitere Fortschritte bei Luck.

wtb. Wien, 8. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tal der oberen Moldawa geworfen.

Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buczacz scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luck wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt.

Die aus dem Styrbogen, nördlich von Kolki, zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordöstlich von Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an; alle Angriffe zerschellten. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig zerschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampf zurück. Tausende von toten Russen bedeckten das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront dehnte sich der Geschützkampf auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monfalcone setzten die Italiener nachts nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgeschlagen wurden.

Südlich des Suganer-Tales dauert der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanteriedivisionen und mehrere Alpinigruppen starken feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schwersten Verlusten zurückgewiesen.

Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf den Kleinen Eiskögele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Uebergang über die Moldawa erzwungen.

wtb. Wien, 9. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina erkämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breaza den Uebergang über die Moldawa. Südwestlich von Kolomea fühlen russische Abteilungen über Mikuliczyn vor.

Sonst in Ostgalien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien und bei Strobychwa am Stochod wurden russische Vorstöße abgeschlagen.

Nordöstlich von Baranowitschi brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals stärkere russische Angriffskolonnen zusammen.

Unsere Flieger warfen nordwestlich von Dubno auf eine erwiesenermaßen nur von einem russischen Korpsstabe belegte Gehöftsgruppe Bomben ab. Der Feind hißte auf den bedrohten Häusern ungesäumt die Genfer Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer an der Isonzofront dauert an. Görz und Ranziana wurden in den Abendstunden heftig beschossen. Bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer Brückenkopf und den Rücken östlich von Monfalcone mißlangen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Pieris, Canziano, Bestrigna und Adriawerke mit Bomben. Unsere Front südlich des Suganer tales stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schwerem Geschütz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 9. Juli. Bericht des Hauptquartiers. An der Irakfront Ruhe. Unsere Erkundungsabteilungen bekamen Fühlung mit den aus Kermanschah vertriebenen russischen Kräften 25 Kilometer östlich davon auf dem Wege nach Hamadan. Russische Kräfte in der Umgebung von Sinch wurden angegriffen, nach siebenstündigem Kampfe geschlagen und gezwungen, sich nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen belagert werden. Der Feind hatte während dieses Kampfes einen Verlust von hundert Toten, darunter zwei Offiziere. An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Im Zentrum Artilleriezweikampf. Im Tschorokaabschnitt scheiterte die Offensivtätigkeit der Russen gegen die Flanke unserer Streitmacht, die von ihnen seit Tagen fortwährend gegen Norden, in der Absicht, unseren Vormarsch aufzuhalten, unternommen worden war, vollständig. Durch eine Gegenoffensive nahmen wir einige Geländeteile von lokaler Bedeutung, die während der vorerwähnten Angriffe in die Hände des Feindes gefallen waren, wieder und erbeuteten eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial. Angriffe an gewissen Stellen des linken Flügels gegen unsere Vorposten wurden mit Verlusten für den Feind leicht zurückgeworfen. „Yavus Selim“ und „Midilli“ griffen eine Abteilung feindlicher Transportschiffe an den Ufern des Kaukasus an, versenkten vier Schiffe und mehrere Segelschiffe, beschossen die neuen Hafenanlagen bei Tuabe, südöstlich von Noworossisk und verursachten eine Feuersbrunst in einem großen Petroleumdepot sowie an anderen dort befindlichen Materialien. Sie trafen auf ihrer Fahrt kein feindliches Schiff. Ein Monitor schleuderte aus weiter Entfernung einige unwirksame Granaten gegen die Insel Keuften und entfernte sich dann. Ein feindliches Torpedoboot, das sich Fotche näherte, wurde durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben. Am 7. Juli kamen ein englisches Flugzeugmutterschiff und ein französisches Torpedoboot vor Beirut an. Ein Flugzeug flieg von dem Schiffe auf und warf Bomben auf die Umgebung des Hafens, wobei drei Personen der Zivilbevölkerung verletzt wurden.

Die Kriegsziele der Regierung.

wtb. 8. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgende Ausführungen:

In einer Betrachtung über die Stimmung des Volkes schreibt die „Kreuzzeitung“, die Regierung habe versäumt, dem Volke die großen Ziele zu zeigen. Der Vorwurf ist alt, so alt, daß es uns wunder, nimmt, daß er noch im Volke lebendig sein soll. Ist er wirklich berechtigt?

Der innere Sinn dieses großen Kampfes ist die Verteidigung des deutschen Volkes, seiner Freiheit und seiner Zukunft. Das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wird die tiefe Bedeutung dieses Sinnes, die in den Kundgebungen des Kaisers und in den Reden des Reichskanzlers immer wieder hervorgehoben worden ist, gerade jetzt, da an allen Fronten wütende Kämpfe toben, lebendiger als je empfinden. Ist dies kein Ziel, groß genug, alle zu einigen und innerlich zu beseelen? Man hat es vielfach so darstellen wollen, als sei dieses Ziel doch ein rein negatives. Wer aber nicht über die Reden des Reichskanzlers hinweggehen will, namentlich über die Reden vom 19. August 1915, 9. Dezember 1915 und 5. April 1916, in denen er früher wiederholt Angedeutetes so ausführlich wie möglich dargelegt hat, wird zugeben müssen, daß die Regierung die Verteidigung nicht im negativen Sinne, sondern in dem höchst positiven Sinne der Behauptung, Sicherung und Stärkung der deutschen Zukunftsstellung in der Welt auffaßt. Wenn die Einfallstore in das Herz Deutschlands fremdem Einfluß entzogen, wenn Rußland hinter die Flüsse zurückgeworfen wird, die als kürzere Grenze Deutschlands einen besseren Schutz geben, wenn die wirtschaftliche Entfaltung Deutschlands in der ganzen Welt gesichert sein soll —, ist das kein großes Ziel? Sind die Kanzlerreden, in denen solche Forderungen erhoben wurden, das „lähmende Schweigen“, aus dem die „Deutsche Tageszeitung“ Sorge und Zweifel wachsen sieht?

Es liegt in der Natur der Sache und in der Pflicht der politischen Leitung, in einem solchen Kriege einer Koalition gegen eine andere die Aufstellung konkreter Friedensbedingungen und den Zeitpunkt ihrer Bekanntmachung nicht abhängig zu machen von Stimmungen und Gefühlen, sondern lediglich von klarer, realpolitischer Erwägung. Wir haben es immer für einen bedauerlichen Fehler gehalten, daß die Kreise, die im Spätherbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Zeit für gekommen erachteten, große Eroberungsziele aufzustellen, dies ohne Fühlung mit der Regierung und ohne Rücksicht auf die politische und militärische Lage getan haben.

Da die Politik die Kunst des Möglichen ist, konnte die Regierung diesen Weg nicht betreten und mußte die Angriffe, die deswegen im Laufe des Jahres gegen sie gerichtet wurden, auf sich nehmen. Die Behauptung des Deutschen Reiches gegen eine Welt von Feinden, die Sicherung seiner Zukunft und seiner Freiheit nach West und Ost bleibt deshalb doch als Aufgabe so groß und gewaltig, daß wir unsere inneren Kräfte nicht schon inter arma durch voreiligen Streit über die Grenzen des Möglichen und Nützlichen bei den Friedensverhandlungen zersplittern dürfen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Unsere gestrige Notiz über die Rede des Professors Brandenburger ist von einigen Blättern dahin ausgelegt worden, als würde darin ein blindes Vertrauen für den Reichskanzler gefordert. Blindes Vertrauen fordert der Reichskanzler nicht, aber er befürchtet, daß ein für die Zukunft unter Bedingungen vorbehaltenes Vertrauen in der Gegenwart neues Mißtrauen sät und vorhandenes vertieft, und er glaubt, daß wir das in dieser ernsten Zeit nicht brauchen können.

Nachdem man im ersten Halbjahr des Krieges den Reichskanzler als Flau- und Schlappmacher hat hinstellen wollen, im weiteren Verlaufe zu unzähligen Malen den Verdacht geäußert und geweckt hat, als würde nicht aus realen, sondern aus sentimentalen Gründen auf wirksame und entscheidende Kriegsmittel verzichtet, als fehle der entscheidende Wille zum Siege, darf man sich jetzt nicht auf einen auf solche Weise hervorgerufenen Mangel an Vertrauen berufen, und es so darstellen, als fordere der Reichskanzler gegenüber einem angeblich überall bestehenden Mißtrauen volles Vertrauen. Diese Tendenz finden wir zu unserm Bedauern in einigen Kommentaren zu unserer gestrigen Notiz wieder.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †.

Bonn, 9. Juli. **Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist heute nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.**

Der Prinz erreichte ein Alter von 57 Jahren. Seit Kriegsbeginn hat er sich als General der Kavallerie dem vielseitigen anstrengenden Dienste mit echt soldatischer Begeisterung und Pflichttreue hingegeben. Gleichgeschätzt als ein tüchtiger Offizier und liebenswürdiger Kamerad wird das Hinscheiden des Prinzen in weiten Kreisen aufrichtige Teilnahme erwecken.

Schwere Blutopfer unserer Gegner.

Von den Schlachten im Osten.

Köln, 8. Juli. Der Petersburger Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ meldet vom 5. d. Mts. u. a.: „Auf der Front Riga—Dünaburg sei die Kanonade sehr lebhaft. Die Operationen entwickelten sich mehr und mehr zu einer allgemeinen Schlacht. Am Styr wurde wütend gekämpft. In einer weiteren Meldung desselben Berichterstatters über den Kampf der letzten Wochen gibt er eine charakteristische Schilderung für die rücksichtslose Art und Weise, mit der die Russen gewaltsam Massen als Schlachtopfer vortreiben. Ein verwundeter Flieger, so heißt es in der Meldung, sagte mir, er habe den Kampf um Luck aus den Lüften gesehen, wie nach einer fürchterlichen Artillerie-Vorbereitung zwei ganze russische Armeekorps — 65 000 Mann — das Bajonett fällten und zum Sturm vorgingen. Dieser herrliche Anblick ist jedenfalls ohnegleichen in der Kriegsgeschichte. Wie vorauszusehen, so schreibt dazu die „Köln. Ztg.“, äußert sich der Berichterstatter nicht über den Empfang der russischen Massen durch die Maschinengewehre unserer Verbündeten. Da muß man schon einen Blick auf die russischen Verlustangaben werfen, insbesondere auf die, wie gemeldet, außerordentlich hohen Ziffern für Offiziersverluste.

Die russische Niederlage in der Südbukowina.

Frankfurt a. M., 8. Juli. **Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Budapest gemeldet wird, haben, nach zuverlässigen Nachrichten die seit Tagen andauernden blutigen Kämpfe bei Kirlihaba mit einem ernsten Mißerfolg der Russen geendet, die an Toten, Verwundeten und Gefangenen über 10 000 Mann verloren. Tag und Nacht ununterbrochen ziehen riesige Wagen- und Autokolonnen mit Verwundeten nordwärts nach Radautz, von wo es dann nach Beßarabien geht, da in der Bukowina die Spitäler überfüllt sind. Die Zahl der in der ganzen Bukowina befindlichen russischen Verwundeten wird auf etwa 50 000 Mann geschätzt. Zum Transport der Kranken wurden vielfach Bauern aus rumänischen Grenzorten unter Drohungen und Mißhandlungen gezwungen.**

Die Höhe der englischen Verluste.

Haag, 8. Juli. Aus London kommende Holländer berichten, daß nach Erzählungen der in der englischen Hauptstadt angekommenen Verwundeten alle die zahlreichen, von den Engländern hinter der Front und an der französischen Küste errichteten Hospitäler vollkommen überfüllt sind, weshalb die Verwundetentransporte jetzt nahezu ausschließlich nach England gehen. 4000 englische Schwerverwundete sind außerdem in Paris untergebracht worden. Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Holländisch-Indien Produkte für medizinische Zwecke nach England liefert, hat erfahren, daß man in Kreisen der englischen Sanitätsoffiziere die englischen Verluste für die ersten drei Offensivtage auf 65 000 Mann veranschlagt.

Vom Tage.

Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstags.

Wie wir hören, darf es nunmehr als sicher gelten, daß dem Reichstag in seiner Tagung im November eine Vorlage zugehen wird, durch die die Dauer der gegenwärtigen Legislaturperiode um ein Jahr verlängert wird. Daß während der Kriegsdauer keine Neuwahlen zum Reichstag stattfinden können, darüber herrscht zwischen der Reichsregierung und den Parteien völlige Uebereinstimmung.

Der Leibarzt des Kaisers gestorben.

Am Sonnabend starb an den Folgen eines Herzleidens, an dem er im Felde erkrankt war, im 58. Lebensjahr der Korpsarzt des Gardekorps, Leibarzt des Kaisers und Königs, Generalarzt Dr. von Ilberg.

Als Prise vereinnahmt.

wtb. Berlin, 8. Juli. (Amtlich.) Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Falmouth, der mit einer Ladung Grubenholz von Gotenburg nach Hull unterwegs war, ist an der norwegischen Küste aufgebracht und hat unter deutscher Kriegsflagge auf der Borkumer Reede verankert.

Unterbrechung der Verhandlungen zwischen der Schweiz und dem Vierverbande.

Köln, 8. Juli. Nach einer Züricher Meldung der „Köln. Ztg." ist in den wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen der Schweiz und den Verbandsstaaten eine Unterbrechung eingetreten, die länger anzudauern scheint, als vorauszusehen war. Die Schweiz hat ihre Gegenvorschläge den Regierungen der Entente übermittelt, worauf die Antwort noch aussteht. Bis diese Antwort eingetroffen ist, sind die Verhandlungen unterbrochen. Die Schweizer Vertreter sind nicht nach Paris abgereist. Mit der deutschen Regierung dauern die Besprechungen an.

Schwarze Tage in Italien.

wtb. **Mailand,** 8. Juli. Laut einer Meldung des „Corriere della Sera" aus Palermo wurde gestern früh infolge eines Bruches der Wasserleitung die Schwefelgrube Brotlacalda in Caltanisetta überschwemmt. Rettungsarbeiten zur Bergung von 400 Arbeitern wurden eingeleitet. Es ist niemand getötet worden.

Lugano, 8. Juli. Die Katastrophe in den drei Schwefelminen im Bezirk von Termini auf Sizilien ist weit größer als gemeldet wurde. Trotz der Zensur wird bekannt, daß sie über 300 Tote und Verwundete gefordert hat. Der „Avanti" protestiert gegen den Zensurbefehl, die Explosionskraft von Spezia totzuschweigen. Das Volk stelle sich daher ihren Umfang ungeheuer vor.

König Ferdinand von Bulgarien an die deutschen Abgeordneten.

wtb. **Berlin,** 8. Juli. König Ferdinand von Bulgarien hat auf das Huldigungstelegramm, das die deutschen Abgeordneten beim Verlassen des bulgarischen Landes an ihn gerichtet hatten, folgendermaßen geantwortet:

Sofia, 7. Juli. Heute am 7. Juli, an diesem für mich so denkwürdigen Tage, wo sich zum 29. Mal der bedeutungsvolle Augenblick jährt, an dem mich das Schicksal nach dem Orient wies, erhielt ich Ihre liebenswürdige Depesche. Ich danke den Herren wärmstens für die edlen und erhebenden Worte, die Sie beim Verlassen des bulgarischen Bodens an mich gerichtet haben, und freue mich mit Ihnen, daß Sie angenehme Eindrücke von Ihrem Balkanausflug mit nach Hause nehmen. In diesem Sinne begrüße ich die aufrichtigen und herzlichen Wünsche, die Sie für Bulgariens Zukunft hegen, und hoffe, daß Ihre Arbeit, die Sie fürder der großen Aufgabe der Annäherung unserer beiden Völker widmen wollen, vom reichsten Segen gekrönt sein möge.

In steter freundschaftlicher Erinnerung

Ferdinand R.

Die Aufhebung der Londoner Seerechtserklärung.

wtb. **Paris,** 8. Juli. (Agentur Havas.) Das „Amtsblatt" veröffentlicht einen Erlaß, durch den die früheren Erlässe, betreffend Anwendung der Regeln der Londoner Seerechtserklärung vom 25. Februar 1909, außer Kraft gesetzt werden. Ein hierauf bezüglicher Bericht erklärt, daß die Erfahrung zu der Feststellung geführt habe, daß diese Regeln nicht imstande sind, den Kriegführenden die Anwendung der Rechte zu sichern, die sich für sie aus den allgemeinen Grundsätzen des Völkerrechts ergeben. Es erscheint angebracht, die in der Londoner Erklärung festgesetzten Regeln in ihrer Gesamtheit aufzuheben und sich zukünftig an die Grundsätze des Völkerrechts zu halten. In einer darauf folgenden Auslassung erklären die Alliierten feierlich, daß sie sich vor allem an die Bestimmungen der internationalen Abkommen halten werden, daß sie weit von sich den Gedanken abweisen, das Dasein von Nichtkämpfenden zu bedrohen, daß sie dem neutralen Eigentum keinen unberechtigten Schaden antun werden und daß, wenn durch die Tätigkeit der Flotte den Handelstreibenden in gutem Glauben Schaden verursacht sein würde, die Alliierten immer bereit sein würden, die Klagen zu prüfen und die berechtigten Genugtuungen zu gewähren.

Russische Uebergriffe.

wtb. **Stockholm,** 8. Juli. Schwedisches Telegraphenbureau. Der Stettiner Dampfer „Dorita" wurde heute nacht außerhalb des Fischerdorfes Trysunda in den Oernthoeldsviskären von einem U-Boot versenkt. Der Kapitän Friedrichsen wurde vom Kommandanten des U-Boots gefangen genommen. Die 23 Mann starke Besatzung der „Dorita" rettete sich an das Fischerdorf. Sie sagt, es seien insgesamt 50 Schüsse gegen die „Dorita" abgefeuert worden. Das Unterseeboot trug den Namen Bulang. Es führte keine Flagge, sondern nur Signalflaggen. Man glaubt, daß es sich um ein U-Boot russischer Nationalität handelte. Fischer behaupten, die Versenkung habe nur 2½ Seemeilen von Trysunda stattgefunden.

Hungerrevolten in Tunis.

wtb. **Bern,** 8. Juli. Eine Sondermeldung vom „Temps" aus Tunis berichtet von beunruhigenden Kämpfen aufrührerischer tripolitanischer Stämme, die aus Hunger über die Bergkette in Südtunis in der Nähe von Hibat einfielen, um in ziemlicher Stärke französische Verpflegungszüge anzugreifen. Am 30. Juni sei es nach Einzelgefechten zu einem entscheidenden Treffen in der Nähe von Unumsuigh gekommen, nach welchem die Tripolitaner sich angeblich zurückgezogen hätten. Der Führer der französischen Truppen sei General Alix gewesen.

Jellicoe's Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak.

Der Bericht des Admirals Jellicoes über die Schlacht bei Jütland ist jetzt veröffentlicht worden. Seine Depesche, die in ausführlichen technischen Einzelheiten die verschiedenen Phasen der Schlacht beschreibt, beginnt mit folgenden Worten:

Die deutsche Hochseeflote ist am 31. Mai im Westen der Küste von Jütland zu einem Kampfe gestellt worden. Die Schiffe der großen englischen Flotte hatten in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Strategie der englischen Marine Streifzüge über die Nordsee unternehmend, den Tag zuvor auf einen Befehl hin ihre Stützpunkte verlassen."

Die gesamte Depesche, sagt Reuter weiter, beweist deutlich, daß während des ganzen Gefechts, selbst als die Linienkreuzer und leichteren Schiffe mit den stärkeren und schwereren Streitkräften im Kampfe waren, die englischen Geschwader fortlaufend die Initiative behaupteten und zwar zu dem einzigen Zweck, sich an den Feind festzuklemmen und mit ihm, solange wie möglich, im Gefecht zu bleiben, um ihm so große Verluste wie irgend möglich zuzufügen. Jellicoe beschreibt, wie Vizeadmiral Beattys Linienkreuzer und leichte Kreuzergeschwader gesandt wurden, um im Süden der Linienflotte Kundschafterdienste zu tun.

Das Stadium der Schlacht begann zwischen ½4 und 4 Uhr nachmittags, als Beatty 5 Linienkreuzer und eine Anzahl anderer feindlicher Schiffe bemerkte und mit ihnen den Kampf begann. Beatty stellte seine eigenen Streitkräfte so auf, daß er zwischen dem Feind und dessen Basis zu liegen kam, worauf er den Feind zum Kampf zwang. Der Feind schwenkte schnell in südöstlicher Richtung, während Beatty mit dem feindlichen Geschwader bis 4,42 Uhr weiter kämpfte.

Das zweite Stadium des Kampfes begann mit dem Erscheinen der deutschen Linienflotte. Beatty veränderte dann seinen Kurs und kämpfte in nördlicher Richtung, um den Feind nach der englischen Linienflotte zu locken. Gleichzeitig jedoch lieferte er der feindlichen Linienflotte eine Schlacht und blieb zwischen dem Feind und dessen Basis. Selbst in diesem Stadium, in dem die Stärke der am Gefecht beteiligten Streitkräfte so sehr zum Vorteile der Deutschen war, wurden letztere schwer mitgenommen. Der Feind fuhr weiter in östlicher Richtung. Die ersten Schiffe der englischen Linienflotte kamen um 5,56 Uhr in Sicht, worauf Beatty mit der größten Schnelligkeit in östlicher Richtung abschwenkte, wodurch sich der Schußbestand des Feindes verminderte. Die ganze deutsche Flotte schwenkte nun zunächst nach Osten und danach nach Südwesten. Die Engländer folgten ihnen. Der erste Teil des englischen Liniengeschwaders kam um 6,17 Uhr abends in den Kampf, als das Wetter bereits unsichtig geworden war.

Jetzt trat die Schlacht in ein drittes Stadium. An dieser Stelle sagt Jellicoe: Die Vereinigung der Linienflotte mit den Kundschafterschiffen, nachdem der Feind in Sicht gekommen war, wurde durch den südlichen Kurs, den unsere vorausgeschobenen Streitkräfte hielten, verlangsamt. Der Kampf zwischen den Linienflotten dauerte inzwischen weiter bis 8,20 Uhr abends. Der Schußabstand wechselte zwischen 9000 und 12 000 Yards. Die zunehmende Dunkelheit machte es stets schwieriger, mit dem Feind in Fühlung zu bleiben, der sich unter Deckung von Torpedobootszerstörerangriffen in Abstand hielt. Trotzdem ist es deutlich, daß der Feind auch in diesem Stadium der Schlacht schwer in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Die vierte Phase des Kampfes bestand aus mächtigen Angriffen der englischen Torpedobootszerstörerflottille gegen Teile der deutschen Flotte, die sie stellen konnte. Sie fügte diesen ernste Verluste zu, litt jedoch selbst auch schwer.

Am 1. Juni bei Anbruch des Tages schienen die Engländer Herren des Kampfplatzes zu sein. Die englische Flotte blieb in der Nähe des Kampfplatzes dicht bei der Route nach den deutschen Häfen bis 11 Uhr morgens trotz des Nachteiles, der in der großen Entfernung von ihrer eigenen Basis bestand, und trotz der Gefahr von Angriffen von seiten feindlicher Unterseeboote und Torpedobootszerstörer. Der Feind ließ sich jedoch nicht blicken, und ich war neuerdings gezwungen, die Folgerung zu ziehen, daß er nach seinen Häfen zurückgekehrt war. Die weiteren Ergebnisse bestätigen diese Vermutung. Unsere Stellung mußte gegen 4 Uhr morgens am 1. Juni dem Feind bekannt gewesen sein, denn unsere Flotte befand sich 5 Minuten im Kampf mit einem Zeppelin, während dessen das Luftschiff reichlich Zeit gehabt haben dürfte, die Stellung und den Kurs der englischen Flotte zu beobachten und dann weiter zu melden. Die Gewässer von Hornsriff an bis zum eigentlichen Kampfgebiet wurden gründlich abgesucht. Einige Ueberlebende von gesunkenen Torpedobootszerstörern wurden angenommen. Eine große Anzahl Wrackholz wurde gesichtet, jedoch keinerlei feindliche Schiffe. Mittags ¼ nach 1 Uhr, als es deutlich wurde, daß es der deutschen Flotte gelungen war, nach ihren Häfen zurückzukehren, wurde auch der Kurs der englischen Geschwader nach unserer Basis gerichtet, welche wir am Freitag, dem 2. Juni, erreichten. Die Flotte versah sich erneut mit Kohlen, ergänzte die Munitionsvorräte, und am 2. Juni, ½9 Uhr abends, wurde gemeldet, daß sie erneut gefechtsbereit wäre.

Jellicoe meldet sodann die bereits bekannt gewordenen englischen Verluste. Er veranschlagt die Verluste der Deutschen auf zwei Linienschiffe des Dreadnoughts-Typs, wovon eins von der Deutschland-Klasse war, fünf leichte Kreuzer, sechs Torpedobootszerstörer und ein Unterseeboot. Alle diese haben wir sinken sehen. Zwei Linienkreuzer, ein Linienschiff vom Dreadnought-Typ und drei Torpedobootszerstörer hat man auch schwer beschädigt gesehen, so daß es äußerst zweifelhaft ist, ob diese Schiffe nach ihren Häfen zurückkehren konnten. Eins der letzten Schiffe, die „Pützow", ist, wie die Deutschen selbst zugegeben haben, später gesunken.

Jellicoe lobt dann die Tapferkeit, womit die Deutschen gekämpft haben. Die Depesche enthält eine große Anzahl von Beschreibungen besonders charakteristischer Vorgänge während der Schlacht, die Jellicoe zu dem Ausspruch veranlassen: „Ich kann den Stolz, mit welchem der Geist der Flotte mich erfüllt hat, nicht angemessen zum Ausdruck bringen".

Ehrentafel.

Drei tapfere Kriegsfreiwillige.

Vor Reims erhielten die Kriegsfreiwilligen Engel aus Berlin, Wahrburg aus Hannover und Teiling aus Osnabrück sämtlich von der vierten Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 92, am 20. November 1914 den Auftrag, unter Führung von Engel als Patrouille die gegenüberliegende französische Stellung zu erkunden.

Gegen 5 Uhr vormittags brach die Patrouille auf. Ungestört kamen sie bis an das feindliche Drahtverhau heran. Vorsichtig krochen die jungen Freiwilligen an demselben entlang und konnten so den Lauf der feindlichen Gräben ganz genau feststellen. Dann krochen sie durch eine Lücke des Drahtverhaus hindurch und nun zwischen diesem und dem feindlichen Graben entlang, um auch die Stärke der feindlichen Besatzung zu erkunden. Auch dieses gelang ihnen. Sie kamen, obwohl es inzwischen hell geworden war, unversehrt durch die Lücke des Drahtverhaus zurück. Schon waren sie etwa 150 Meter wieder vom Drahtverhau entfernt, als sie von einem feindlichen Posten entdeckt und von den Franzosen unter starkes Feuer genommen wurden.

Teiling erhielt einen tödlichen Schuß. Wahrburg wurde schwer in den Unterschenkel verwundet und konnte nicht mehr von der Stelle. Nur dem Führer Engel gelang es noch, etwa 100 Meter weiter fortzukommen. Dann mußte er in dem deckungslosen Gelände in einer Ackerfurche vor den andauernden Schüssen des Feindes Schutz suchen und hier den ganzen Tag trotz bitterer Kälte liegen bleiben. Beide wurden, sobald sie sich rührten und etwa mehr vom Erdboden abhoben von den Franzosen unter Salvenfeuer genommen. Erst gegen 6 Uhr abends kam Engel ganz ermattet im eigenen Graben an.

Trotz seiner Erschöpfung machte Engel sich freiwillig gegen 8 Uhr abends mit einer neuen Patrouille auf, um die Kameraden zu bergen. Er gelang ihm mit dieser Hilfe, den schwerverwundeten Wahrburg in die eigene Stellung zu bringen. Teiling wurde von einer dritten Patrouille unter Führung des Leutnants H., aufgefunden.

Die beiden Ueberlebenden der mutigen Patrouille, Engel und Wahrburg, wurden für ihre Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Entschlossenheit.

„Fertigmachen! „In zwei Minuten beginnt der Sturm. Wie ein Lauffeuer durcheilt dieser Befehl die Sturmkolonnen der 10. Kompagnie Großherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89. „Vorwärts" — ein rasendes Sperrfeuer des Gegners beginnt. Vergebens! Die stürmenden Grenadiere lassen sich nicht halten. Plötzlich feuert ein feindliches Maschinengewehr in die Sturmkolonnen. Der Angriff droht ins Stocken zu geraten. Der Sergeant Lehmann aus Röbel i. M. erkennt die Gefahr. Kurz entschlossen springt er trotz des Hagels von Geschossen auf das heftig feuernde Maschinengewehr zu und schlägt den Richtschützen mit dem Kolben nieder. Die übrige Bedienungsmannschaft entflieht in einen Unterstand; dort setzt sie sich erneut zur Wehr. Doch der tapfere Sergeant bringt unerschrocken auf den Gegner ein, Kameraden eilen herzu und in kurzer Zeit ist der letzte Widerstand gebrochen, das Maschinengewehr erbeutet, der feindliche Graben in deutscher Hand.

Erkundung eines feindlichen Minenganges.

Der Schützengraben der 7. Kompagnie Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreußisches) Nr. 5 lag der französischen Stellung 200—250 Meter gegenüber, an einer Stelle des Kompagnieabschnittes näherten sich Freund und Feind bis auf 120 Meter.

Am 23. Dezember, um 7 Uhr abends, bemerkte auf einem Patrouillengange der Leutnant A., in dessen Begleitung sich der Grenadier Budlewski aus Sternbach (Kreis Schwetz, Westpr.), befand, 30 Meter vom eigenen Graben entfernt, im Boden eine quadratische Oeffnung von 60 Zentimeetr Seitenlänge, die in einen Schacht hineinzuführen schien. Beim Hineinpfeifen in das Loch gab es einen starken Widerhall, der auf das Vorhandensein eines unterirdischen Ganges schließen ließ. Da sie keine elektrische Lampe bei sich hatten, mußte die weitere Erkundung zunächst eingestellt werden.

Am 28. Dezember ging der Vizefeldwebel Rompca aus Grünberg, Kreis Neustadt (Westpr.), an die genauere Durchsuchung der Anlage. Rompca, von dem Gefreiten Schneider aus Staßfurt, Kreis Calbe (Provinz Sachsen), begleitet, glitt kurzentschlossen in den Schacht und befand sich in einem dicht unter der Rasenschicht verlaufenden unterirdischen Gange von 1,50 Meter Höhe mit spitzbogenförmig gegrabener Decke. Sie suchten zunächst einige kleine Nebengänge ab, die bald in der Erde endigten, dann ging es vorsichtig, immer den Finger am Abzug der entsicherten Pistole, im Hauptgange vorwärts, der in einem Bogen auf die feindliche Stellung zuführte. Ein Leuchten mit der Taschenlampe verbot die Vorsicht; es war stockfinster, nur wo die Decke an zwei Stellen durchbrochen war, fiel schwaches Mondlicht in den Gang. An einer Nische angekommen, lauschten Rompca und Schneider wieder. Einige Zeit herrschte Stille; jetzt vernahmen sie lebhafte Stimmen und Ladegeräusche, dann Schritte, die sich entfernten. Im Glauben, der Graben sei geräumt, traten sie einige Schritte vor. Plötzlich schallte ihnen ein lautes „Allons!" entgegen. Rompcas Taschenlampe blitzte auf und beleuchtete das Gesicht eines französischen Soldaten, der gerade sein Gewehr auf Rompca richten wollte. Dieser feuerte seine Pistole ab; ein lauter Aufschrei und Zurücktaumeln des Getroffenen, dann herrschte Stille. Doch im feindlichen Graben hatte der Schuß alarmierend gewirkt, Stimmen kamen näher und die beiden kühnen Patrouillengänger mußten eilig zurückgehen. Nach wenigen Minuten gelangten sie unversehrt wieder zur Kompagnie. Durch die Erkundung war festgestellt, daß der Feind von einer Stelle des Ganges aus einen Minenstollen in die Erde getrieben hatte, dessen Kopf bereits unter dem deutschen Drahthindernis lag. Sofort erging Befehl, dem Feinde mit der Sprengung zuvorzukommen. Am 4. Jan. 1916 verlegte eine Pionierpatrouille im unterirdischen Gang eine Sprengladung, um 12 Uhr 30 Minuten nachts wurde die Ladung entzündet und unter gewaltigem Krachen flog die Decke des Ganges in die Luft. Der Gang glich nur noch einer tiefen, breiten Ackerfurche. Eine Wiederaufnahme der Minierarbeit an dieser Stelle war dem Gegner nun unmöglich.

Lippisches.

Detmold, 10. Juli 1916.

Unsere ✠ Helden.

Den Heldentod fand der Landsturmmann Sander aus Schötmar.

Dem bei der Kronprinzenarmee im Felde stehenden Oberleutnant August Möller, Sohn des fürstlichen Hegemeisters Möller, Kreuzkrug, wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Kammersänger Eichhöfer wurde zum Lazarett-Inspektor ernannt.

— **Der Kriegsarzt Dr. Pape aus Detmold** wurde zum Oberarzt befördert.

— **Der durch seine künstlerischen Veranstaltungen in Detmold** sehr geschätzte Leutnant Georg Bruns aus Hannover wurde zum fürstlich lippischen Vortragsmeister und Hofrezitator ernannt.

— **Die Fürstliche Regierung** (Schulabteilung) erläßt im Amtblatt folgende Bekanntmachung: Von der diesjährigen Ernte hängt für unser Vaterland außerordentlich viel ab. Ein Erntetag kann mehr Bedeutung haben als viele Schultage. Da die Kinder die Lücken in den Reihen der Erwachsenen ausfüllen helfen müssen, weisen wir mit Rücksicht auf die bisherige Witterung die Herren Lehrer an, ohne zu große Rücksicht auf die empfindliche Störung, welche der durch den Lehrermangel ohnehin schon erschwerte Unterricht erleidet, allen begründeten Anträgen auf Freilassung von Kindern zu Erntearbeiten an geeigneten Tagen zu entsprechen, und wenn die Not drängt, im Einvernehmen mit den Herren Vorsitzenden der Schulvorstände den ganzen Unterricht einer Klasse ausfallen zu lassen. Solcher Ausfall des Unterrichts ist im Lehrbericht zu vermerken.

— **Die Fürstliche Landesbibliothek** ist vom 10 bis zum 30. Juli geschlossen.

— **Die Empfänger von neuen Steuerzetteln** bei einem steuerpflichtigen Einkommen über 4500 ℳ werden sich vielfach den gegen das Vorjahr um 1 oder 2 Stufen erhöhten Einkommensteuersatz nicht erklären können. Die Erhöhung ist, bei sonst unverändertem Einkommen, darauf zurückzuführen, daß die Einkommensteuer bei einem Einkommen über 4500 ℳ statt wie früher in Stufen von je 200 ℳ um 50 Pfg., jetzt in Stufen von je 300 ℳ um je 1 ℳ steigt und zwar aufgrund des Landesgesetzes vom 28. März d. J. Von einem Einkommen von 4500—4700 ℳ war bisher der einfache Steuersatz von 10,50 ℳ zu zahlen, jetzt von 4500—4800 ℳ ein solcher von 11 ℳ, früher von 5900—6100 ℳ ein Steuersatz von 14 ℳ, jetzt bei 5700—6000 ℳ ein solcher von 15 ℳ, von 7800—8100 ℳ früher 20 ℳ jetzt von 22 ℳ, von 15 000—15 300 ℳ früher 44 ℳ jetzt 46 ℳ usw. Ferner ist als Neuerung zu erwähnen der Kriegssteuerzuschlag, beginnend bei einem Einkommen von 1800 ℳ, ferner die Erhöhung der Ergänzungssteuer und die Ledigensteuer. Näheres darüber ist auf der Rückseite des neuen Steuerzettels zu lesen.

— **Im Bereich des Generalgouvernements Warschau** ist fortan auch der Postort Zamiercie zum Post- und Telegrammverkehr mit Deutschland zugelassen.

— **Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung** muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

— **Eine mutige Tat** führte vor einigen Tagen ein junges Mädchen aus. Ein kleiner Junge Bödeker, der bei seinem Onkel Friedrichsmeier hier auf Besuch weilt, fiel beim Spielen in die Werre hinter der Friedrichstraße. Das Wasser ging ziemlich hoch. Das Kind war schon einige Male untergegangen, als das junge Mädchen, Frl. Dirksmeier, den treibenden Knaben sah. Im Augenblick war da mutige Mädchen in die Werre gesprungen, und zwar an einer Stelle, die sehr tief war, hatte den schon bewußtlosen Knaben ergriffen und mit vieler Mühe an Land gebracht. Es gelang dann auch, den Knaben ins Leben zurückzurufen. Der mutigen Retterin ein Bravo!

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

Mamsell Dörte lag wach und lauschte dem angefüllten Wüten. „Die wilde Jagd braust durch das Land!" dachte sie und spürte, wie ihr eine Gänsehaut nach der anderen überden Rücken lief.

Wie das an den Fenstern rüttelte und an den Türen hob, daß sie dumpf gegen die Zargen klapperten. Es war ihr, als wenn's die Treppen hinabkam, schleichend und tastend. Mit verhaltenem Atem lauschte sie auf die zwölf Schläge der alten Flituhr, die durch das Haus krochen und gespenstisch in den Winkeln erstarben . . . .

Und ging nicht jetzt ein tappender, suchender Schritt über den langen Flur? . . . .

Draußen setzte das Heulen wieder stärker ein und schien einen Augenblick lang durch eine geöffnete Tür in das Haus hineinzusegen, daß die Flurfenster lauter klapperten . . . .

„Alle guten Geister!" flüsterte Mamsell Dörte erschauernd und zog das Deckbett fest über den grauen Kopf . . . .

* * *

Ein linder Märzhauch ging am Morgen nach allem wüsten Toben und Sturmesbrausen über die keimende Welt und lüftete scherzend die knospenden Zweige der Buchenhecke, die um den Rasenplatz vor dem Herrenhause lief. Veilchenduft und erster Lerchensang träumten dem schämigen Frührot entgegen.

Im Dämmergrau erhob sich Heinz und schlüpfte rasch und elastisch in die Kleider. Seit Jahren schon hatte er sein eigenes Schlafgemach; er stand stets bei weitem früher auf als Sydonie und wollte es vermeiden, sie zu stören.

Als er sich angekleidet hatte, öffnete er beide Fensterflügel und lehnte sich weit hinaus. Er sog den herben, frischen Morgenduft mit vollen Zügen ein. O, wie wohl das tat! Und wie die keusche Frühluft des jungen Tages zu einem Ritt lockte! . .

Leichtfüßig schritt er über den erwachenden Hof. In den Ställen wurde es lebendig. Die Knechte schlurrten, in jeder Hand einen Wassereimer tragend, zum Brunnen. Kreischend ging der Laut des Pumpenschwengels durch die Morgenstille.

Bald jagte man ihm die Hauptstute vor. Frisch, und straff stieg er in den Sattel und ritt galoppierend davon. Der helle Klang, der entstand, wenn die Hufe des Pferdes das Pflaster berührten, brach sich wohltönend an den langen Wänden der Wirtschaftsgebäude und machte die noch halbverschlafenen Tauben lebendig, daß sie ins Feld flogen.

Vom Dorfe her sah er die Arbeiter den Fußweg heraufkommen, der nach der Grube führte. Als er an ihnen vorüberritt, grüßten sie mit einem breiten, freundlichen Grinsen und einem hellen „'n Morgen, gnä' Herr!"

Von Driebusch her stapfte ein einzelner weit ausschreitend und den Stock gewichtig in die dampfende Erde stoßend, einen Ackerrain entlang — Wiegandt, der frühste der Frühaufsteher. Er kam Heinz entgegen und zog, noch weit entfernt, die von Jahr zu Jahr mehr verwetternde Mütze aus grauem Tuch.

„Wie die Saat lacht!" rief er Heinz zu, als er dicht vor ihm war, und beschrieb mit seinem erhobenen Stock einen gigantischen Bogen in die Runde. Sehen Sie das Lachen auch, Herr von Düringen?"

„Gewiß, Wiegandt!" entgegnete Heinz lachend und zügelte das Pferd.

„Guten Morgen auch, gnädiger Herr! — Nichts für ungut wegen der Frage, aber wer solch Heidengeld aus der Kohlengrube rausbuttert, wie Sie, hängt leicht über kurz oder lang die ganze Landwirtschaft an den Nagel und sieht die Halme nicht mehr lachen!" Wiegandt sah Heinz pfiffig an.

„I, wo werd' ich denn, Bester! Das mit der Kohlengrube ist ja ganz schön, aber die Landwirtschaft ist meine erste Liebe. Und Sie wissen ja, — die erste Liebe ist immer die beste und ihr bleibt man am treusten."

„Wenn man sie auch manchmal vergißt und einer anderen nachhängt," dachte Wiegandt ergänzend und knurrte leise. Als er aber den verlorenen Blick beobachtete, mit dem Heinz nach seinen Worten gen Driebusch hinüberlief, fügte er laut hinzu:

„Nu ja, das ist bei ersten Liebe ja solche aparte Sache. Wissen Sie, was unser alter Schäfer Kottelberg immer sagte? Nicht? Na, der meinte: „Ut det Schoap ward keen Zickenbuck — un die erste Liew sieht keen Brutkranz." — Na ja, das ist nicht immer wahr; — denn manche Menschen haben bloß ihre erste und einzige Liebe. Manche finden dann aber hinterher noch eine zweite — ich meine, wie Sie mit Ihrer Kohlengrube — und denken, die erste sei ein altes Möbel, das man in die Rumpelkammer werfen müsse. Doppel freut's mich daher, daß Sie der alten Liebe treu bleiben wollen."

Sein Auge umspannte das ganze weite grüne Feld und schweifte liebkosend bis zur Jetzniter Chaussee hin, die sich dunkelgrau durch die lachenden Saaten wand wie ein griesgrämiger Geselle, der sich just über alles ärgert — und wär's über die Sonne am Himmel oder — den Kopf an der Stecknadel.

Ganz unten klapperte ein Wagen auf ihr dahin. Ein müder, abgetriebener Gaul zog ihn und setzte melancholisch ein Bein vor das andere . . . Das Bild paßte nicht hinein in den frischen Morgen.

Wiegandts Blicke blieben gespannt an dem Gefährt haften. Er pfiff leise durch die Zähne und brummte: „Was will der Kerl hier schon wieder!" Dann wandte er sich nach Heinz um, der noch das bittere Lächeln auf dem Gesicht trug, was vorhin bei der langen Abhandlung des Inspektors über die „erste Liebe" sich hineingestohlen, und sagte:

„Drüben fährt der Krawattenmacher, Herr von Düringen, der Lump von einem — Melchior Rosenstock. Ich kenne ihn an dem krummen Buckel und an der Geiernase."

Heinz folgte dem weitausgestreckten Arm des Sprechers mit den Augen und schob die Stirn in finstere Falten. Denn er dachte an bittere sorgengraue Stunden seines Lebens, die ihm der Genannte bereitet hatte. — Aber gleich darauf lachte er herzlich und laut und schlug mit der Hand durch die Luft, als wolle er ein lästiges Insekt verscheuchen, das wohl summt, aber nicht stechen kann.

„Aber Wiegandt, seine Nase können Sie ja gar nicht sehen!" rief er gut gelaunt. „Lassen Sie nur noch die Kirche im Dorfe bleiben und schneiden Sie nicht gar zu arg auf."

„Dessen Nase nicht sehen!? Herr von Düringen, die seh' ich sieben Meilen gegen den Wind."

„Na, na, Wiegandt," bezweifelte Heinz lachend. „Uebrigens glaube ich nicht, daß es der Kerl ist."

„Wetten, Herr von Düringen?" fragte der Inspektor siegesgewiß. „Ich lasse mir den Hals abschneiden — aber nicht von dem Rosenstock — wenn ich mich irre."

„Ei, so lassen Sie ihn fahren! Wer weiß, wen er heimsuchen will. Ich werde nicht die Ehre haben, ihn begrüßen zu dürfen."

Heinz richtete sich im Sattel auf wie ein freier, von niemand abhängiger Mann, blickte stolz um sich und ritt nach einem freundlichen Gruße davon.

„Lieber auch den Satanas selbst, als diesen Schubdejack," brummte Wiegandt weiterschreitend in sich hinein und grübelte, während er davonstapfte, mit welchem Gute in der Nachbarschaft es wacklig stehen könne. Es fiel ihm aber nichts ein und so lächelte er schließlich ingrimmig: „Er wird sehen wollen, ob aus der Asche seines elenden Papierfetzens von damals Tausendmarkscheine aufgegangen sind. — Alter Filou!"

Heinz dehnte seinen Ritt weiter aus, als er anfänglich beabsichtigt hatte. Erst gegen neun kehrte er zurück. Vor der Hofeinfahrt hielt ein leichter Korbwagen. Der auf dem Bock sitzende Kutscher verzehrte, mit vollen Backen kauend, sein Frühstück und zog devot die Mütze, als Heinz an dem Gefährt vorüberritt. Er hatte zuerst vor, sich bei ihm zu erkundigen, wen er gebracht habe. Aber er unterließ es dann doch und wies einen Gedanken, der ihm eben durch den Kopf gegangen war, leicht lächelnd von sich.

Wirklich lächerlich, daran zu denken! —

Inspektor Zeisewitz kam ihm von den Ställen her entgegen.

„Im Hause wartet jemand auf Sie, Herr von Düringen," sagte er. „Schon eine ganze Stunde. Eben wollte ich mein Pferd satteln lassen, um Ihnen entgegenzureiten. Der Mensch gebärdet sich wie ein Unsinniger und will es nicht glauben, daß Sie nur einen Spazierritt unternommen haben."

„Wer ist es denn?" fragte Heinz ruhig und sprang aus dem Sattel.

„Seinen Namen kenne ich nicht. Er sieht aus wie ein Jude. Ich glaube, es ist derselbe, dem die Knechte vor Jahren einmal in den Ställen das Fell verbläuten!"

Heinz wußte nichts von der damals geübten Lynchjustiz, verstand daher auch die letzten Worte seines Inspektors nicht und schüttelte den Kopf.

„Sehen Sie, da tritt er schon wieder vor die Tür," fuhr Zeisewitz fort und erhob den Arm. „Das hat er in der letzten Viertelstunde mindestens dreimal getan."

Ja, es war wirklich Rosenstock! Er erblickte Heinz jetzt und eilte auf ihn zu.

Mit einem Gefühl des Abscheus, aber ohne jegliche Befürchtung, daß dieser unerwartete Besuch ihm neue Unannehmlichkeiten bringen könne, ging er ihm gemessenen Schrittes entgegen. Er erwog, daß ein Melchior Rosenstock es in seiner Unverfrorenheit fertigbringen könne, neue Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, und beschloß, ihn kurzerhand vom Hofe zu weisen.

Den Gruß seines einstigen Peinigers beachtete er kaum und musterte die vor ihm geneigt stehende Gestalt mit einem verächtlichen Blick, vom schäbigen Hut an, bis abwärts zu den unsauberen, schlecht gewichsten Stiefeln.

„Was wünschen Sie?" fragte er ganz kühl und gleichgültig und fuhr dann schärfer fort: „Ich bin übrigens erstaunt, Sie hier zu sehen, und erkläre, Ihnen von vornherein, daß ich nicht geneigt bin, mit Ihnen zu verhandeln."

„Oho, Herr von Düringen! Das werden Sie müssen!" versicherte Rosenstock und warf sich in Bewußtsein seines guten Rechts in die Brust. An Stelle der kriechenden Ergebenheit und hündischen Unterwürfigkeit traten Trotz und ein hämisches Aufleuchten in den zwinkernden, tückischen Fuchsaugen.

Heinz reizte dieser Ton. Seine Rechte schloß sich fester um den silbernen Griff der Reitpeitsche. Er runzelte die Stirn und fühlte sich zu Schlimmem versucht. Nur mit Mühe mäßigte er sich und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich muß nichts. Um aber jeden Schein einer Ungerechtigkeit Ihnen gegenüber zu vermeiden, will ich Sie anhören. Reden Sie!"

Melchior Rosenstock hatte schon seine Brieftasche hervorgezogen und entnahm ihr nun einige Schriftstücke.

„Ich bin im Besitze zweier Wechsel," begann er, die Papiere auseinanderfaltend.

„Meinetwegen!" unterbrach ihn Heinz spöttisch.

„Um so besser, Herr von Düringen," fuhr Rosenstock fort. „Dann werden Sie wohl auch sogleich die 200 000 Mark mir einhändigen können!"

„Sie sind verrückt!" entfuhr es Heinz. „Was kümmern mich anderer Leute Wechsel!"

„Anderer Leute? He! Was soll das heißen? Ist Ihnen Ihr Direktor Bertold Kallenburg ein Fremder?"

„Mein Direktor?" Heinz starrte ungläubig auf den verschmitzt Lächelnden. Wollte man sich einen verfrühten Aprilscherz mit ihm erlauben?

„Zum Kuckuck mit Ihrem Hintermberghalten!" rief er zornbebend. „Was soll's?"

„Nun, Herr Bertold Kallenburg, dem Sie ja Prokura erteilten, hat diese beiden Wechsel hier ausgestellt und daraufhin den genannten Betrag erhalten. Heute ist der Fälligkeitstermin. Wollen Sie sich überzeugen?" Rosenstock hielt Heinz die beiden Akzepte unter die Augen und hüstelte hämisch.

(Fortsetzung folgt.)

— **Sommertheater.** Sudermanns „Heimat" gelangt am Mittwoch, den 12. Juli zur Aufführung, mit Frl. Stollberg in der Rolle der Magda. Am Freitag, den 14. Juli gastiert der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann in Hauptmanns Traumspiel „Elga" als Starkenski.

— **Infolge Knappheit an Stroh und sonstigen Futtermitteln** für Strohsäcke und Verwendung des noch vorhandenen Strohes zu Futterzwecken ist vom Kriegsministerium die Einsammlung von altem Papier zwecks Füllen von Strohsäcken angeordnet worden. Es wird deshalb gebeten, irgendwelche Bestände an altem Papier, insbesondere Zeitungspapier, sowie der zu vernichtenden Aktenbestände, Kataloge usw. der hiesigen Garnison-Verwaltung zu fragl. Zweck zu überlassen. Falls altes Papier abgegeben werden kann, wird um Mitteilung gebeten und wird die Verwaltung die Abholung dann sofort veranlassen.

Zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Oelgewinnung.

Es sollen nur Kerne von Kirschen (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden, Aprikosen und Kürbissen gesammelt werden.

Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Oel.

Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.

Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Oelgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kerngattungen nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.

Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaufeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.

Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die Kerne an die hiesige Obstkern-Sammelstelle an der Steege ab. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 Kg. und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Oel.

Aus 1000 Kg. Kernen lassen sich höchstens 50 Kg. Oel gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehende sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Oel zu fördern.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne gesammelt werden.

Für Kürbiskerne gilt das oben Gesagte.

Das Trocknen der Kürbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirkung der Luft.

Die Gefahr des Schimmligwerdens beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaufeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

Andere Obstkerne als die oben genannten sind nicht zu sammeln.

„Gold gab ich für Eisen"

so hieß es 1813, als goldene Trauringe für eiserne eingetauscht wurden. Wer jetzt noch einen Ring mit dieser Inschrift besitzt, der hat ein wertvolles Erbstück, kostbarer als anderes Geschmeide.

„Gold gab ich für Eisen", so heißt es auch jetzt wieder, obwohl die goldenen Trauringe noch nicht gefordert werden. Das Gold muß zur Reichsbank, um unsere Währung zu stärken und zu bessern. Darum heraus mit den goldenen Ketten, Armbändern, Uhrdeckeln, Broschen usw.! Wer jetzt sein Gold bringt, opfert auch dem Vaterlande.

Für goldene Uhrketten liefert die Reichsbank durch ein besonderes Verfahren hergestellte stählerne, und jeder Ablieferer von Gold erhält ein Gedenkblatt an diese Zeit. Außerdem hat die Reichsbank eine kunstvolle Denkmünze herstellen lassen, welche die Inschrift trägt:

„Gold gab ich zur Wehr,
Eisen nahm ich zur Ehr'."

Wer für mehr als 5 Mark Gold liefert, erhält auch solche Denkmünze.

Es ist jetzt keine Ehre mehr, Gold zu tragen. Wer sein Gold in dieser Zeit des Opferns zu bewahren sucht, handelt nicht vaterländisch.

In Detmold ist schon für fast 20 000 Mark Gold abgeliefert. Die Goldankaufsstelle der Reichsbank ist täglich von 10—12 Uhr geöffnet.

Bad Salzuflen.

— **Fürstl. Kurtheater.** Morgen, Dienstag, den 11. Juli, erfährt der Repertoir in der Abendvorstellung eine Aenderung. Statt „Wie einst im Mai" wird Sudermanns „Heimat" gegeben, mit Frl. Stollberg in der Rolle der Magda. Dafür geht „Wie einst im Mai" am Donnerstag, den 13. Juli, in Szene, auf Wunsch Sr. Durchlaucht des Fürsten, welcher mit seiner ganzen Familie der Aufführung beiwohnen wird.

Amt Schötmar.

Schötmar, 10. Juli. Bei dem hier am Sonnabend niedergehenden Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus der Heerser Mühle und zertrümmerte den Schornstein sowie das Dachbord. Weiterer Schaden entstand nicht.

Schötmar, 10. Juli. Da die auf Freitag abend anberaumte Sitzung des Gemeindeausschusses nicht beschlußfähig war, findet die zweite Sitzung am Dienstag, den 11. Juli, abends 8½ Uhr, im Hotel Korf statt.

Blomberg.

— **In der Generalversammlung der Sammelsparkasse** wurde folgendes verhandelt: Als Vorsitzender wurde der Schuhmachermeister Heinr. Sauerländer anstelle des Rentners H. Pohl, der dieses Amt langjährig bekleidete, aber eine Wiederwahl ablehnte, gewählt, ferner als Mitglieder Tischler A. Schlingmann, Hoflieferant Gronemann, Maurer Karl Vesting. Die Rechnung schließt ab: Aktiva 23 611,86 ℳ, Passiva 23 415,39 ℳ, Reingewinn 196,47 ℳ. Die Rechnung wurde abgenommen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Der gesamte Reingewinn kommt nach Abzug geringer Unkosten lediglich den Sparbuchinhabern zugute.

Amt Sternberg-Barntrup.

Schwelentrup, 8. Juli. Standesamtliche Nachrichten vom 1. April bis 1. Juli. Sterbefälle: Musketier August Wilhelm Pott in Farmbeck, Eisenbahnarbeiter, 23 Jahr alt, am 10. Oktober 1914 infolge Brustschuß in der Schlacht bei Arras, im Lazarett zu Souchez gestorben.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Die große Offensive im Westen.

tu. **Berlin,** 10. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts". Georg Queri, meldet unterm 8. Juli:

Die Ereignisse vor Verdun scheinen fast in den Hintergrund treten zu wollen angesichts der großen Offensive der Verbündeten. Die Engländer versuchten Freitag, mit sehr starken Gruppen ihre Stellungen auf der ungefähren Linie Ovillers-Pont a Mousson-Vacentin, also östlich Albert, nach Norden zu verbessern. Die andauernden und mit großen Truppenbeständen vorgetragenen Stöße erreichten nicht ihr Ziel. An der Chaussee bei Boiselle vermochten sie sich festzuhalten, aber sonst war auf breiter Strecke sehr viel Blut umsonst geflossen. Während die Engländer die Fortsetzung der Offensive als immer schwieriger erkennen müssen, kommt auch der französische Vorstoß gegen Peronne ins Stocken. Die französische Artillerie legte gestern schweres Feuer auf den Strich Hardaucourt-Hem. Die Infanterie griff in ihrem Stellungsbogen Biache und Barleux an und suchte von Belloy und Estrees die Front nach Südwesten zu verbessern. Die Angriffe waren fruchtlos, die Verluste ungeheuer, in der rechten Bedeutung des Wortes. Die Franzosen wie die Engländer bringen im Kampfraume ihrer großen Offensive überhaupt Opfer, deren Zahl in einem krassen Mißverhältnis zu den tatsächlich erreichten Erfolgen steht. Der deutsche Heeresbericht gedenkt heute der Infanterie mit einem warmen Wort des Lobes; ihre Leistungen sind schlechthin nicht beschreiblich.

Vor Verdun.

tu. **Basel,** 10. Juli. **Angesichts des französischen Zugeständnisses, daß die Deutschen nunmehr in den Besitz von Thiaumont gelangt seien, erklärt der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten":**

Wie hoch der Besitz von Thiaumont auf französischer Seite geschätzt wird, geht aus dem halbamtlichen Havastelegramm vom 1. Juli hervor, daß nach der vorherigen Besetzung durch die Franzosen sagte, der Wert dieser Einnahme sei beträchtlich, denn die Sellung von Thiaumont verteidige den Zugang zu der Schlucht von Fleury, durch die der Feind versuchen kann den Höhenrücken „Kalte Erde" und Souville im Rücken anzufassen.

Englische Verluste.

wtb. London, 10. Juli. Die Verlustlisten vom 7. und 8. Juli verzeichnen die Namen von 113 und 210 Offizieren.

Die große Offensive im Westen.

tu. **Genf,** 10. Juli. Der Schilderung des „Petit Parisien" über den gescheiterten Angriff der Engländer gegen das Dorf Contelmaisont ist zu entnehmen, daß der erste englische Vorstoß in der Richtung des stark befestigten Dorfes Ovillers, das nordwestlich der Nationalstraße Rouen-Valenciennes liegt, erfolgte. Der Kampf, der am Abend noch andauerte, schien für die Engländer eine günstige Wendung zu nehmen. Es war ihnen gelungen, in zwei Kolonnen in ein Gehölz östlich der Straße von Fricourt einzudringen. Beide Angriffe sollte die größere Aktion gegen das an dem Kreuzungspunkte der fünf Straßen gelegene Dorf Contelmaisont einleiten. In diesem Augenblick trat die preußische Garde in den Kampf ein und rückte entschlossen gegen die Angreifer vor. Der Zusammenstoß der beiden Truppen war fürchterlich, der Kampf wogte hin und her. Es gelang den englischen Soldaten für kurze Zeit, in Contelmaisont einzudringen. Ein neuer kräftiger Gegenstoß warf sie aber wieder zurück, und die Truppen Haighs mußten das gewonnene Gelände wieder abtreten. Das heiß erkämpfte Dorf blieb in den Händen der Deutschen.

Der „Petit Parisien" bemerkt hierzu, daß der Kampf auf beiden Seiten mit großer Erbitterung fortdauere. Die Engländer hätten es mit einem gefährlichen Gegner zu tun. Man dürfe nicht überrascht sein, wenn die Deutschen plötzlich an einer andern Stelle der Front zu einem Schlage ausholten. Jedenfalls sei der französisch-englischen Heeresleitung Vorsicht anzuraten. (Hannoverscher Kurier.)

Ein russischer Bericht über die Zustände in England.

tu. **Stockholm,** 10. Juli. (Eigene Meldung des „Hann. Kuriers".) Im russischen Reichsrat hat der Abgeordnete Gurko, der an der Reise nach England und Frankreich teilgenommen hat, eine Rede gehalten, in der er die Eindrücke der Duma-Abordnung von der Reise wiedergab. Er betonte, daß er, durch die Sachlage gezwungen, nur ganz allgemeine Schilderungen geben könnte, da es sich meist um militärische Geheimnisse handle. In den Ausschüssen machte er nach der Hauptsitzung ausführliche Angaben. Besonders lobend äußerte er sich über das Verhalten der Engländer gegenüber den in der Kriegsindustrie Beschäftigten. Es handle sich um mehr als eine Million Arbeiter, darunter zahlreiche Frauen. Riesige Fabriken seien in der Einöde entstanden, und um sie seien kleine Städte erwachsen. Von der neuen Offensive werde sehr viel erwartet. Auch Frankreichs Heldenmut widmete er begeisterte Worte, nur Italien gegenüber war er kühler in der Beurteilung.

Englische Artillerie auf dem Transport.

tu. **Basel,** 10. Juli. **Der Genfer Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet, auf der Linie Lyon-Paris seien zahlreiche Züge mit englischer Artillerie beobachtet worden. Es handelt sich um den Transport auf mittelländischen Häfen.**

Ministerverschiebungen in England.

wtb. London, 10. Juli. Reuter. Amtlich. Montague, bisheriger Kanzler des Herzogtums Lancaster und Finanzsekretär im Schatzamt, wurde zum Munitionsminister, Mac Kennan Wood, bisher Sekretär für Schottland, zum Kanzler des Herzogtums Lancaster und zum Finanzsekretär im Schatzamt, Tennant, bisher Parlamentssekretär im Kriegsamt, zum Sekretär für Schottland ernannt.

Eine amtliche Note teilt mit, daß Asquith Mac Kennan Wood aufgefordert habe, auf seinen früheren Posten als Finanzsekretär zurückzukehren, obwohl diese Stellung im Range niedriger ist, wegen der schweren Verantwortlichkeit des Schatzamts während der Kriegszeit. Lord Curzon wurde zum Mitgliede des Kriegskomitees ernannt

Eine Feststellung des „Temps".

tu. **Bern,** 10. Juli. **Der „Temps" stellt fest, daß die Deutschen gegen die Flugzeuge eine neue Art Granaten verwenden, die ruckartig explodieren. Der ersten Explosion folgen mehrere kleinere.**

Der Vierverband gegen Griechenland.

tu. **Bern,** 10. Juli. **Die Diplomaten der Alliierten haben der griechischen Regierung eine zweite Liste von Polizeibeamten und andern Angestellten übergeben, deren Verabschiedung die Entente verlangt.**

Wie die „Agence Havas" meldet, dehnt sich die Bildung politischer Vereinigungen ehemaliger Militärs über ganz Griechenland aus. Die venezelistischen Blätter fürchten infolgedessen bereits für den Ausgang der Wahlen. (Frankfurter Zeitung.)

Drohungen gegen die Neutralen.

tu. **Lugano,** 10. Juli. **Die italienischen Blätter versuchen, die Bewegung unter den Neutralen, gegen die englische Blockade gemeinsame entschiedene Maßregeln zu ergreifen, zu einer neuen Hetze gegen Deutschland auszubeuten. Sie warnen die Neutralen, nur deutschen Interessen zu dienen, sie würden nicht verfehlen, die Folgen des Mißfallens des Vierverbandes auf sich heraufzubeschwören.**

Die englischen Maßnahmen gegen die holländische Schiffahrt.

tu. **Amsterdam,** 10. Juli. Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Holland erstreckt sich die verschärfte Kontrolle der Engländer gegen die holländische Schiffahrt, um zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gelangen, jetzt auch auf die Flußschiffahrt der Binnengewässer Hollands.

Zur Versenkung der englischen Fischerfahrzeuge.

wtb. **Berlin,** 10. Juli. **Zur Versenkung der 8 englischen Fischerfahrzeuge in der Nähe der englischen Küste sagt das „Berliner Tageblatt, die englische Presse habe nach der Schlacht vor dem Skagerrak behauptet, daß die deutsche Flotte für Monate außerstande sei, die Häfen zu verlassen, weil die erheblich zusammengeschossenen Schiffe der Reparatur bedürften. Die neueste Tat unserer Flotte lehe nicht danach aus, als ob die deutsche Flotte außer Gefecht gesetzt sei. Eher müsse man sich darüber wundern, daß sich in der Nähe der englischen Küste keine englischen Kriegsschiffe zeigten, um die Fischerfahrzeuge zu beschützen.**

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

tu. **Genf,** 10. Juli. **Eine Meldung des Lyoner „Republicaine" aus Saloniki besagt:**

Gestern kam es [illegible] deutschen Bataillonen im Gebiet Doyran-Kesselli zum Gefecht. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich an dem Kampfe. Auf redm rechten Ufer des Wardar die gewöhnliche Tätigkeit beider Artillerien. Man meldet Plänkeleien zwischen Bulgaren und Patrouillen der Verbündeten.

Pasitsch in Rom.

tu. **Lugano,** 10. Juli. **Pasitsch ist vorgestern in Rom eingetroffen. Er hatte sofort eine Unterredung mit Sonnino.** (Frankfurter Zeitung).

Abgestürzte italienische Flieger.

Lugano, 9. Juli. Am Sonnabendfrüh stürzte bei Gallarate ein italienischer Doppeldecker aus 2020 Meter Höhe ab. Die Insassen, die Fliegeroffiziere Bamuccini und Nanni, waren beide tot.

Der Papst für Casement.

tu. **Lugano,** 10. Juli. **Wie aus Rom gemeldet wird, verlautet in vatikanischen Kreisen, der Papst habe bei der englischen Regierung dahin vermittelnd eingegriffen, daß die Todesstrafe bei Sir Roger Casement nicht vollzogen werden möge.**

Die rumänische Weizenernte.

tu. **Budapest,** 10. Juli. **In einer Sitzung der Zentralexporteure in Bukarest erklärte Minister Costinescu, die diesjährige rumänische Weizenernte könne auf 200 000 Waggons geschätzt werden. Das für den Export bestimmte Quantum werde noch im Laufe der Woche festgesetzt werden.**

Russisch-japanischer Vertrag.

tu. **Lugano,** 10. Juli. **Die italienischen Blätter beschäftigen sich lebhaft mit dem russisch-japanischen Vertrage und bringen hierüber lange Kommentare. Der „Secolo" erklärt, das japanisch-russische Bündnis sei das erste große Resultat des gegenwärtigen Krieges. Obgleich man die Abmachung vorgesehen, habe man ihren Abschluß schon jetzt noch nicht erwartet. Es sei anzunehmen, daß die Ereignisse in China die Abschließung beschleunigt hätten. Die Tragweite des Vertrages sei schwer abzuschätzen, da erfahrungsgemäß die meisten veröffentlichten Verträge noch besondere Geheimklauseln enthielten. Die veröffentlichten Bestimmungen hätten regelmäßig nur defensiven Charakter, während in den Geheimklauseln offensive Aktionen vorgesehen seien. Den Beweis hierfür gebe der bulgarische Vertrag vom Jahre 1912. Der jetzige russisch-japanische Vertrag stelle die Verteidigung des gegenwärtigen Besitzstandes fest, sehe aber nicht die Möglichkeit von chinesischen Wirren vor, die jeden Augenblick eine bewaffnete Intervention verlangen könnten. Durch den Vertrag würde nicht nur Deutschland vom fernen Osten für immer abgeschlossen, sondern auch Amerika, das dort zwar noch niemals Rechte erworben habe, immerhin jedoch solche geltend mache. Der Vertrag ermögliche außerdem Rußland eine Rückendeckung und erlaube ihm, die ganzen Kräfte gegen den Westen zu verwenden. Italienische politische Persönlichkeiten, die in die rücksichtslose und weitblickende Politik Japans eingeweiht sein wollen, sehen jedoch in dem Vertrage den ersten Schritt Japans und Rußlands, sich durch gegenseitige Besitzgarantien von der englischen Vormundschaft loszulösen.**

Die Frankfurter Universität.

tu. **Frankfurt a. M.,** 10. Juli. **Die schon gemeldete Besichtigung der Frankfurter Universität und ihrer Einrichtungen durch den Kultusminister erfolgt Dienstag oder Mittwoch. In der Begleitung des Ministers befindet sich Ministerialdirektor Dr. Riemann und der neu ernannte Personal-Dezernent Professor Becker.**

Die Einführung der Eierkarte.

wtb. **Berlin,** 10. Juli. **Wie die „Kölnische Zeitung" erfährt, ist jetzt beabsichtigt, die Versorgung mit Eiern einheitlich für das ganze Reich zu regeln, und zwar wahrscheinlich durch die Einführung der Eierkarte und die Festsetzung von Höchstpreisen.**

Der große Preis von Berlin.

wtb. **Berlin,** 10. Juli. **Der große Preis von Berlin (100 000 Mk.) wurde beim gestrigen Rennen vom Anschluß gewonnen.**

Raubmord in Lübeck.

wtb. **Lübeck,** 10. Juli. **Die 76jährige in einem abseits stehenden Hause allein wohnende Witwe Krenn wurde gestern morgen ermordet aufgefunden. Alle Schränke und sonstigen Behälter der Wohnung waren erbrochen und durchwühlt. Als Täter sind zwei Hamburger Arbeiter, Kneesch und Niemen verhaftet. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt.**

Kriegsbilder-Ausstellung 1916

in der Turnhalle des Leopoldinums.

Ein Ereignis im Kunstleben Detmolds ist am letzten Sonntag zum hoffentlich recht zahlreichen Besuch freigegeben. Eine Ausstellung von Kriegsbildern anerkannter Meister der Kunst, die zum großen Teil an der Kampffront entstanden sind. Bilder, so lebenswahr herausgegriffen aus der Zone der Vernichtung, festgehalten zum bleibenden Gedächtnis an deutsche große eiserne Zeit. Von den Wänden der Turnhalle grüßen sie herab, sehens- und genießenswert die Werke, die die geniale Meisterhand geschaffen. Daß Detmold die erste Stadt im großen Reiche ist, die die Kunstschätze nach dem Verlassen aus den Sälen der Kunstakademie in Berlin beherbergt, kann uns nur hohe Freude bereiten.

Am Sonntag mittag wurde die Ausstellung, über die Se. Hochfürstliche Durchlaucht Fürst Leopold die Schutzherrschaft übernommen hat und die dazu dienen soll, die lippische Fürsorge für Kriegsverletzte und Hinterbliebenen unserer Tapferen zu kräftigen, der Oeffentlichkeit freigegeben. Zu dem festlichen Akt hatten sich eine Anzahl Detmolder Damen, Detmolder Künstler, das Offizierkorps, darunter Oberbürgermeister Major Wittje und Major v. Alten, die Herren vom Hofe, Geheimer Kabinettsrat Oberleutnant v. Eppstein und Ordonnanzoffizier Oberleutnant v. Collani, ferner Graf Adriani, Dr. Bruck, Kunstmaler Professor Max Rabes (letztere drei dem Ausstellungsausschuß angehörend) und eine große Anzahl lippischer Beamter usw. eingefunden. Die Büste Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht war mit einem prächtigen Aufbau von Blattgewächsen umgeben, links hatte die Büste v. Mackensen und rechts die v. d. Goltz Aufstellung gefunden.

Mit einer Festouverture der Kapelle des 2. Ersatzbataillons unter Kapellmeister Lehmanns Leitung wurde die Feier eingeleitet. Im Anschluß hieran sprach der fürstlich lippische Vortragsmeister und Hofregisseur Leutnant Georg Bruns mit warmem Empfinden und vollendeter Meisterschaft den von Dr. Bruck-Berlin gedichteten Prolog.

Im Auftrage des hohen Schirmherrn eröffnete Geh. Oberregierungsrat Ernst mit einer Ansprache die Ausstellung. Der Redner wies auf das deutsche Heer und die Flotte, die siegreich jeden Ansturm der Feinde zurückschlagen, hin und brachte zum Ausdruck, daß Deutschland militärisch unüberwindlich ist. Das Gefühl der Dankbarkeit habe uns durchdrungen für die Millionen deutscher Krieger, die die Angriffe der Feinde siegreich abwehren, die ihr Blut und Leben einsetzen für Deutschlands Macht und Größe. Der Redner fuhr dann fort: Ich will nicht unerwähnt lassen, daß unser lippisches Fürstenhaus in diesem Kriege unverhältnismäßig hohe Blutopfer gebracht hat und daß jetzt Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Fürst seine ganze Kraft in den Dienst stellt, die Zukunft der Kriegshinterbliebenen und -Invaliden sicher zu stellen. Der Fürst steht mit seiner hochherzigen Betätigung an landesväterlicher Liebe an erster Stelle im Lande, wie das die Stiftung zur Fürsorge bewiesen hat. Wir Lipper wollen uns von dankbarer Opferfreudigkeit für unsere Krieger von niemand übertreffen lassen, daher haben wir auch die Ausstellung der Meisterwerke herzlich begrüßt. Anfangs schien es allerdings als ein großes Wagnis, aber jetzt, wo die Bilder ihren Weg nach Detmold gefunden haben, kann man getrost hoffen, daß sie ihren Zweck zur guten Tat voll erfüllen. Die Bilder haben einen hohen Wert, da sie zumeist im Felde unter schwierigen Umständen entstanden sind. Die große Mehrzahl der Künstler hat selbst an der Front gestanden, daher sprechen aus ihren Werken die Kriegserlebnisse an den Fronten zu uns. Sollte diese Sprache die Herzen nicht bewegen? Für das Zustandekommen der Ausstellung sei an dieser Stelle Dank unserm Fürsten und Herrn gesagt, der das Protektorat über die Ausstellung übernommen hat und unablässig bestrebt ist, die Wohlfahrt des Landes zu fördern und die Wohltätigkeitsbestrebungen tatkräftig zu unterstützen. Der hohe Herr hat daher den Wunsch geäußert, daß das Ergebnis der Ausstellung der lippischen Kriegsfürsorge zugewendet wird. Im Auftrage Sr. Hochf. Durchlaucht habe ich Ihnen allen seinen fürstlichen Gruß und Dank für das Zustandekommen der Ausstellung zu übermitteln und der Wunsch, daß dieser Ausstellung ein voller Erfolg für die Fürsorge an Kriegsverletzte und Hinterbliebenen beschieden sein möge, daß ferner die Ausstellung eine Förderung deutscher Kunst bedeute. Meine Damen und Herren! Wir wollen unserer Verehrung für Se. Hochf. Durchlaucht dadurch Ausdruck geben, indem wir rufen: Se. Hochf. Durchlaucht Fürst Leopold, hoch, hoch, hoch." Im Anschluß hieran spielte die Kapelle: Heil, unserm Fürsten, Heil!

Damit war die Ausstellung der Oeffentlichkeit übergeben. Und nun liegt es an unsern Kunstfreunden, das Werk, das begonnen wurde, um unsere Dankbarkeit unsern Tapferen im Felde und deren Angehörigen zu beweisen, zur höchsten Blüte zu bringen. Was man hingibt, ist gering gegen das, was man eintauscht. Die Werke der großen Meister der Mal- und Bildhauerkunst zu bewundern, ist wahrer, ist göttlicher Genuß! Und hoffentlich werden sich unsere Kunstfreunde — wir haben derer gar viele in unserer Residenz — die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein derartiges lebendiges Zeichen aus Deutschlands großer Zeit zu erwerben. Dann unterstützen sie nicht nur unsere Braven im Felde und ehren deren Gedenken, sondern sie fördern echte deutsche Kunst!

Sommertheater.

Das Glücksmädel, Operette in drei Akten von Max Reimann und Otto Schwarz. — Es ist ein Verdienst Emil Beckers, das „Glücksmädel" auf dem schnellsten Wege nach Detmold geführt zu haben, bietet doch die Operette — vielmehr das Volksstück mit Gesang — einen ganzen Sack voll Fröhlichkeit, die befreiendes Lachen hervorruft. Ab und zu dann eine Messerspitze voll Rührseligkeit nach berühmtem Muster. Das berühmte Muster wiederholt sich dann in den Gesangsnummern, bei welchen man zeitweilig in den „Waffenschmied" versetzt wird, bei dem Liede des alten Bollmann, während andere verwandte Klänge an schon beinahe der Vergessenheit anheimgefallene Darietesschlager erinnern. Auch das ist zeitweise ein Vorteil, kann man doch in Gedanken bei den Stellen, die auf Duplizität der musikalischen Gedanken schließen lassen, mitsingen. Immerhin ist das Volksstück recht gut aufgebaut und erreicht seinen Zweck: Lachen und wieder Lachen. Aber auch das „Glücksmädel" wird eine Eintagsfliege sein, wie es ja schon so viele Vorgängerinnen gehabt hat, die auch keinen Anspruch auf die Bezeichnung Operette hatten.

Daß das Stück mit sprudelnder Lebhaftigkeit unter der Spielleitung Herrn Habels über die Bretter im Neuen Kruge ging, lag an den singenden und tanzenden Darstellern, die ihr Bestes gaben. Besonders war es Frau Habel (Dienstmädchen Marie), die in äußerst gewandter Weise das Publikum zu heller Freude hinriß, was ihr dann auch ein schönes Anerkennungszeichen, einen Rosenstrauch, einbrachte. Frau Habel bedeutet für das fröhliche Fach unserer Sommerbühne eine sehr wertvolle Erscheinung. Ihr Partner, Herr Raden (Gottlieb Hempel), schloß sich den Leistungen in schönster Form an. Eine süße Aufmachung war auch der Lehrling Fritz des Frl. Leopold; nicht minder Frau Ziebe (Witwe Lämlein), die der Schlossermeister Bollmann in ihrem papageifarbenen Kostüm als „aufgezäuntes Zirkuspferd" bezeichnete. Herr Palitzsch (Schlossermeister Bollmann) spielte und sang die rührselige Rolle mit den einzelnen Kraftstellen gut durch, ebenso Herr Ollen, (Karolus, Baron von Lerchenfeld) und Herr Habel (Waldemar v. Lerchenfeld). Lotte Bollmann (Frl. Marwick) stellte eine Braut und junge Frau reizend dar. Auch die übrigen kleinen Rollen lagen bei Frl. Matfahrt und den Herren Walter, Ettel, Möbes und Andree in guten Händen.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Detmold, den 9. Juli 1916.

Fälschungen des Brotgetreides.

Unter dieser Ueberschrift erschien am Freitag, den 7. ds. Mts., in dieser Zeitung ein Artikel, der auf eine Bekanntmachung des Fürstlichen Staatsministeriums bezug nimmt und den Anschein erweckt, als wäre in Lippe vorgekommen, daß Bäckermeister Strohmehl in die Brot- oder Weißbrotteige gemischt hätten. Dieser Artikel hat mit Recht in Bäckerkreisen Erregung hervorgerufen, was wohl zu verstehen ist, wenn man berücksichtigt, daß in Lippe ein derartiges Vergehen gegen das Nahrungsmittel-Gesetz nirgends vorgekommen ist. Richtig ist, daß die Fürstliche Regierung, und zwar auf Veranlassung des Herrn Reichskanzlers, wonach alle Regierungen angewiesen sind, vor Fälschungen wie oben angeführt durch Bekanntmachungen zu warnen — und nur diesen Zweck hatte die Bekanntmachung des Fürstlichen Staatsministeriums; was uns auf Anfrage an Fürstlicher Regierung bestätigt ist. Es soll deshalb mit diesen Zeilen ausdrücklich festgestellt werden, daß sich ein lippischer Bäckermeister diesbezüglich nicht vergangen hat.

Der Vorstand des Bezirksverbandes Lipp. Bäckermeister.
J. A.: Fr. Brand.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Gesucht ein!
Fräulein,
in Küche u. Haushalt erfahren, für alle vorkommenden Arbeiten als Stütze. 2403
Frau Dr. Dirks
Pyrmont.

Sämtliche Drucksachen
für den Geschäfts- und Familienbedarf
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold.

Rote Kreuzkarten
für 2 Pfg. mit Feld-Adresse und mit Heimat-Adresse.
Rote Kreuzmarken
zu 1 Pfg., 5 Pfg., 10 Pfg. sind zu haben
Annahmestelle vom Roten Kreuz
Bismarckstr. 7.

Arbeiter
finden lohnende Beschäftigung bei der 2846
Gräfl. von Landsbergschen Torfstreufabrik
Velen i. Westf.

In gleicher Weise wie die große Westfrontkarte ist nunmehr im Verlage des offiziösen Wolffschen Telegraphenbüros auch die
Sonderkarte der Ostfront
erschienen, und zwar in Dreifarbendruck. Der in lichtem Grün gehaltene Wald gibt dem Kartenbilde eine große Uebersichtlichkeit. Durch eine kleine beigegebene Uebersichtskarte wird die Orientierung auf der Karte, die sich diesmal nur aus drei großen Stücken zusammensetzt, bedeutend erleichtert.
Trotz der Verbesserung bleibt der Verkaufspreis an das Publikum
1 Mark.
Wir verweisen gleichzeitig auf die
große Frontkarte des Westens
die ständig auf dem Laufenden erhalten wird und zu denselben Bedingungen bezogen werden kann.
Bestellungen bitten wir an uns zu richten.
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 21.

Feststellung des Bedarfs an Frühkartoffeln.

Diejenigen Haushaltungen, die weder durch Zustellung ins Haus, noch bei der Abholung der Speisefettkarten die von uns für die Anmeldung des Bedarfs an Frühkartoffeln und zur Auskunft über die selbst angebauten Frühkartoffeln ausgeteilten Vordrucke erhalten haben sollten, werden ersucht, sich je einen Vordruck umgehend vom Zimmer 15 des Rathauses zu holen und denselben ausgefüllt bis zum 10. d. Mts. an uns zurückzugeben. Diese Aufforderung gilt auch für die Wirtschaften, Sommerfrischen, Krankenhäuser und ähnliche Betriebe und Anstalten. 2377

Detmold, den 7. Juli 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Stets größere Auswahl
Pianos
neue und gebrauchte, preiswert mit Garantie am Lager
Teilzahlung gestattet.
Detmold, Bismarck- u. Mühlenstrasse-Ecke.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Grenadier
Andreas Topp

im Alter von 23 Jahren am 23. Mai für sein Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz:
Frau Ww. Topp und Kinder.

Detmold, den 10. Juli 1916.

Wir bitten um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen. 2411

Uflen.

Herr Otto Neumann-Hofer veröffentlichte kürzlich eine sehr freundliche Besprechung Uflens und seines mächtig aufstrebenden Solbades. Gewiß hat mancher, welcher dort selbst Heilung oder doch Linderung körperlicher Leiden fand, beim Lesen lebhafte Freude empfunden. Recht viel Zutreffendes wurde gesagt; doch dürften die den Namen des Ortes betreffenden Mutmaßungen berechtigtes Anzweifeln erregen.

Will jemand die Herkunft lippischer Ortsnamen deuten, so darf er dabei nicht die hochdeutschen zugrunde legen, auch nicht die etwa aufgefundenen schriftplattdeutschen, da diese sehr oft keineswegs den alten ureigenen Benennungen entsprechen.

Unser lippisches Platt war in früheren Zeiten nie Schriftsprache, schwerlich auch Unterhaltungssprache der Gebildeten. Nur Spuren von ihm finden sich in alten Urkunden, landesherrlichen Verordnungen, vergilbten Papieren. Die gebildete Welt bediente sich einer über weite Gebiete verbreiteten Ausdrucksweise, stand der Volkssprache im Wesentlichen nicht anders gegenüber, wie heutigen Tages so viele, für die es von großem Werte sein müßte, wenn es ihnen möglich wäre, einen tieferen Blick in die Volksseele zu tun.

Wie auf dem Wege durch amtliches Niedersächsisch in's Hochdeutsche hinein unsere Ortsnamen vielfach entstellt wurden, mag an folgenden Beispielen erwiesen werden.

Nahe der Weser liegt Schloß und Ort, heute noch, wie früher, im Volksmunde, seiner Lage vor dem Walde nach: Wörenholte genannt. Aus diesem ist auf besagte Weise Varenholz geworden. Verstanden Beamte die Bedeutung eines Namens nicht, so machten sie ihn sich, wie heute noch in oft sehr ungeschickter Weise mundgerecht, dadurch eine Falschdeutung veranlassend. Bezeichnenderweise ist es sogar schon dahin gekommen, diesen durch Verhunzung entstandenen Namen Varenholz auf Varus zu deuten und die Stätte mit der Cheruskerschlacht in Verbindung zu bringen.

Hohenhausen hat eine gesundheitswidrige tiefe Lage im Tale, am Bache. Wie heißt der Orts im Volksmunde? Nicht sinnwidrig Hohenhausen sondern: Hêuënsen! Nach Wiedereinsetzung des regelrecht ausgestoßenen anlautenden „d" der zweiten Silbe haben wir „Hêudensen, êu als ältere Form für „o", also Hodensen — Hodenhausen, entsprechend dem Hodinhusan — Hodenhusan der ältesten Urkunden, in denen seiner Erwähnung geschieht.

Rafeld, nicht weit von obengenanntem Marchdorfe gelegen, heißt plattdeutsch: Rofeild, eine durch Rodung des Waldes entstandene Fläche, wie ja auch der über ihm aufsteigende Roënberg, hier auch Rofeilske Berg genannt, seinen Namen vom Ausroden des Waldes bekommen hat.

Uflen heißt im Volksmunde: J'usel. Die Abstoßung des auslautenden „n" erduldet es im Platt der Lipper mit Hameln und Rinteln, welche hier auch Hamel und Rintel heißen. Auf die Deutung des Namens weist folgendes hin:

Die Stadt gehörte früher zur Grafschaft Sternberg, zeigte dessen Stern über seinem Wappenzeichen, dem Salzbrunnen. Mit dieser Grafschaft, welche übrigens weit über die Grenzen des heutigen Amtes ausgedehnt war, kam es an Lippe.

Schon frühzeitig erhob Fürstbistum Paderborn Anspruch auf einen Teil der Grafschaft. Dieser Streit dauerte sehr lange, wurde kurze Zeit nach dem Tode des um den Bestand des Landes in heutigem Umfange, auch anderweit, hochverdienten Grafen Simon August vom Reichshofrat in Wien dahin entschieden, daß Lippe die beiden, ehedem sternbergischen Städte Salzuflen und Barntrup dem bischöflichen Stuhle abzutreten habe.

Paderborn hatte 100 Jahre früher gegen den Grafen von Waldeck, als Besitzer eines Teiles der Grafschaft Schwalenberg ein ähnliches Erkenntnis erstritten. Diesem zufolge mußte damals der Graf seine lutherische Stadt Lügde dem Bischof abtreten. Die Folge hiervon war, daß diese Stadt, wie früher Paderborn selbst, gewaltsam zum Katholizismus zurückgeführt wurde. Solches blieb unsern beiden Städten erspart. Uflen hatte damals 1200, Barntrup 800 Einwohner. Trotz der zu jener Zeit bedrängten Lage des Landes, verstand sich dieses, unter vormundschaftlicher Regierung des in Lemgo wohnenden Grafen Ludwig stehend, dazu, dem bischöflichen Stuhle die ungeheuere Summe von 200 000 Talern, 100 Taler für jeden Kopf, zur einen Hälfte aus der Land- zur andern aus der Kammerkasse zu zahlen.

Der Sage nach hauste im nordöstlichen Teile des Amtes Sternberg auf der Uffenburg, der Herr des Gebietes: „Ritter" Uffo, dem auch durch die Sage sehr wertvolle Besitzungen in der Wesengegend zugesprochen werden. Der Name „Ritter", unter welchem ich ihm im Volke begegnete, scheint seiner Stellung halber weniger angemessen zu sein, als „Edle", mit welchem er anderweit bezeichnet wird. Für letzterer sprechen auch geschichtliche Gründe. (898 n. Ch.) Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir hinter dem Namen dieses, immerhin sagenhaften Gewalthabers einen, vielleicht mehrerer Gebietsherren desselben Namens der alten Grafschaft Sternberg zu suchen. Eine lateinische Ueberschrift über dem Eingange der Kirche zu Silixen (vergleiche: Die baulichen Altertümer des Lippischen Landes von O. Preuß S. 166) erbaute Hilborg, Uffo's Gemahlin, das erste Gotteshaus an Stelle des 1802 abgebrannten und wiederaufgebauten. Neben diesem, soll sie, der Sage nach, noch 6 andere in jener Gegend, meist im Wesertal belegenen, in jedem Jahre eins, in der sieben Jahre langen Abwesenheit des Eheherren in Kriegszügen, errichtet haben.

Stärker, als J'usel deutet: Uffeln, über der Weser, nahe Vlotho gelegen, auf sein Entstehen durch Uffo hin. J'usel und Uffeln sind gleichwertig, iu bei uns = u drüben. Daß hier die erste Silbe geschärft, dort als doppellautig, gedehnt gesprochen wird, liegt in einer mundartlichen Abweichung, denen man in unserer Gegend bei einander nahs gelegenen Berg-, Fluß- und Ortsnamen begegnet, auch bei unserer: Werre — Wehre.

Heute habe ich nicht Zeit, die Sache weiter zu verfolgen, vielleicht vermag's ein anderer. — Bei meinen hohen Jahren drängt die Vollendung der Aufstellung der Sahlehre des heimischen, lebenden Platt zu starkem ununterbrochenen Arbeiten. Obiges wurde in der Zwischenzeit zwischen zwei Abschnitten aus dem Gedächtnis auf's Papier gebracht. Die unter der Feder befindliche große Arbeit, ein Zeugnis der Denkweise und nicht geringen Denkkraft, Gestaltungskraft unserer Väter, möchte ich zu gern vor Toresschluß unter Hausdach bringen. — Vielleicht findet sich jemand, welcher der Uffosage tiefer auf den Grund geht. Das Nötigste liegt aufgezeichnet bei den sonstigen Volkssagen des an solchen nicht armen Lipperlandes in meinem Schreibtische. Schade, daß man der Sache nicht nachgegangen ist. Es hätte Uflen ja am Ende auch wohl aus der Bürgerschaft und bei seinem starken Besuch, einen „Uifern J'ufo" fertig gebracht.

In seiner sehr geschätzten Besprechung redet Herr Neumann-Hofer auch von dem prächtigen Gradierwerk. Ein fachmännisches Urteil über dieses, nebst Nachweis über Herkunft der mächtigen Tannen, die ein Fürst zur Lippe dazu anweisen konnte, wird der Fürstlich Lippische Kalender für 1917 bringen, dazu einen Hinweis auf die Nachkommen dieser Waldriesen: die verschieden gestalteten, verschieden altrigen und großen prachtvollen Rottannen in der Umgebung des Donoper Teiches. Diese gelangten durch Samenflug vom „Rübenkampe" und Selbstsaamung an ihren heutigen Standort, der ihnen eine so bedeutende Erhöhung seiner Reize verdankt.

Detmold, den 27. Juni 1916. **Wilh. Oesterhaus.**

Literarisches.

Die Sorge für die Kriegsbeschädigten steht mit obenan in der Liste der nächsten Maßnahmen für den Staatshaushalt; es handelt sich dabei nicht nur um die Erfüllung gesetzlicher Ansprüche, sondern um eine staatliche Ehrenpflicht. Besonders eindringlich hat sich Reservelazarettdirektor Oberstabsarzt Dr. Neumann über diese wichtige Frage geäußert. Seine temperamentvollen Ausführungen sind unter dem Titel „Die Arbeit der Kriegsbeschädigten" in der neuesten Nummer von „Welt und Haus" erschienen (Heft 40). Wer sich dafür interessiert, lasse sich das Heft als Probenummer direkt vom Verlag von „Welt und Haus", Leipzig, Weststraße 9, oder aus der nächsten Buchhandlung kommen. Die Zusendung erfolgt kosten- und portofrei.

Wie baut man fürs halbe Geld in Ost und West neu auf? Volkstümliche Bauweise für Stadt und Land mit ungeübten Arbeitern und eigenem Baumaterial von jedermann in 8 Wochen gebrauchsfertig auszuführen. Mit zahlreichen Abbild. herausgeg. von Dipl.-Ing. Curt Adler. Preis 1 ℳ. (Porto 10 Pfg.) Heimkultur-Verlagsgesellschaft, Wiesbaden.

„Ostsee und Ostland 1. Die baltischen Provinzen. Bd. 1: Stadt und Land, herausgegeben von Hans von Rosen und Freiherrn von Engelhardt. Mit 200 Bildern 3,85 ℳ. Bd. 2: Novellen und Dramen, herausgegeben von Hellmuth Krüger 3,90 ℳ. (Felix Lehmann, Verlag, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg.) Im Rahmen einer großangelegten Sammlung gibt Otto Grautoff, der bekannte Kunsthistoriker, hier zunächst eine Reihe Bücher heraus, die den „Baltischen Provinzen" gewidmet sind. Der erste Band „Stadt und Land" zeigt in seinen Hunderten von ausgezeichneten Bildern erst einmal das Gebiet: alte Hansestädte und alte Ordensritterburgen, großartige Bilder vom Meer und reizvolle Heidelandschaften. Der zweite Band „Novellen und Dramen" aber wird auf die meisten Leser geradezu überraschend wirken. Wahre Kabinettsstücke unserer Literatur sind hier in der strengen Auswahl von zehn Novellen und zwei kurzen dramatischen Arbeiten zusammengestellt. Sie alle reden eine deutliche Sprache von der Stärke des Deutschtums, das, allen Russifizierungsversuchen zum Trotz, rein und klar durchgehalten hat bis zu einem glücklichen Tag, der ihm auch die äußere Wiedervereinigung mit seiner Mutterkultur gewährt. Der stattliche Band in seiner sorgfältigen, geschmackvollen Herstellung wird seine Aufgabe, das Interesse und die Liebe für unseren baltischen Bruderstamm zu fördern, sicherlich im vollsten Maße erfüllen.

Im Verlage von Erich Spandel, Nürnberg, ist eine von der Nürnberger städtischen Nahrungsmittelkommission geprüfte Broschüre von Herm. Zittlau, betitelt **„Rationelle Kaninchen-Nutzzucht und Kaninchenfleisch-Rezepte"**, erschienen. Sie kostet bei Voreinsendung des Betrages nur 35 Pfg., portofrei zugesandt.

Hinter der Front. Kriegsdichtungen von Victor und Clara Blüthgen. Leipzig, Verlag der Dürr'schen Buchhandlung. 108 S. Preis geheftet 1 ℳ; gebunden 1,50 ℳ. Das Dichterpaar, dem die lebendige innere Anteilnahme am Weltkriege eine Reihe dichterischer Aeußerungen von anerkannt hohem Wert eingegeben, übergibt sie hier gesammelt dem Publikum, dem sie in Zeitungen und Zeitschriften bereits warme Sympathien abgewonnen.

Deutsche Geschichte für das deutsche Volk. Von Dr. Albrecht Wirth. 152 Seiten stark. Geh. 1 ℳ, gebd. 1,60 ℳ. Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung.

Das Ernsbuch. Im Verlag bei Friedrich Gerdsbach, Hannover, zu Leinen gebunden 3,60 ℳ. Numerierte Luxusausgabe Nummer 1—25 auf Bütten in hochfeinem Kalbleder mit handgefertigtem mehrfarbigen Schmuck 20 ℳ, Nummer 26—200 im schönen Ganzlederband 8 ℳ.

Hermann Bonn weiß vor unsere Augen die ewigen Schönheiten von Wald und Heide in einem Bild zu entrollen, das geradezu überirdischen Glanz ausstrahlt. Ein ganz Großer führt hier mit sicherem genialen Strich den Pinsel, ein wunderbares Leuchten geht von den aufgetragenen Farben aus. Hingewiesen sei auch auf das allen vorangestellte Lebensbild aus der Feder von Max A. Tönjes, der darin — sich selbst bescheiden zurückhaltend — aus dem reichen Born gemeinsamer Erlebnisse mit dem Dichter schöpfen konnte und daher manches neue zu geben weiß. Auch ein gutes Bildnis von dem Dichter in Lichtdruck ist dem Werk beigegeben. Es darf ein größeres Interesse beanspruchen, als irgend ein anderes bisher von Löns erschienenes Buch.

B. Wennerbergs, Kriegspostkarten, 3. Serie. Sechs farbige Bilder. Preis der Serie 60 Pfennige. Verlag von Albert Langen in München. — Wennerbergs farbige Kriegspostkarten gehören verdientermaßen zu den bei unseren Kriegern wie in der Heimat beliebtesten zweckmäßigen Postkarten.

Eine Unmenge (authentischen!) Materials bringt Prof. Hickmanns Geographisch-statistischer Universal-Taschenatlas 1916, 66 Taf., 4 Bogen Text, Preis 5 Kronen = 4.20 ℳ, mit Porto 5.45 Kronen = 4.55 ℳ. Verlag G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friese, Leipzig, Seeburgstraße 96). Ein prächtiges Werk, das in Hülle und Fülle Daten über alles nur Denkbare auf kleinstem Raum und dabei in übersichtlichster Weise bietet.

Die Rechtsverhältnisse der Vermißten nebst der Bundesratsverordnung über die Todeserklärung Kriegsverschollener. Vom 18. April 1916. Von Dr. jur. Walter Schmidt. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 9, Linkstraße 16. Preis 80 Pfg. In dieser beachtenswerten Schrift werden in leicht verständlicher Weise alle die praktischen Fragen beantwortet, welche sich denjenigen, die zu einem Kriegsvermißten in irgend welchen Rechtsbeziehungen stehen, aufdrängen.

„Deutsches Ostern". Volkstümliche Betrachtungen über innerpolitische Friedensziele. Von Dr. Fritz Vollmer. Preis 1 ℳ. Verlag Craz & Gerlach (Joh. Stettner), Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Sa.

Gesundheitspflege der Nieren und Harnorgane von Prof. Dr. P. F. Richter-Berlin. Oktav, 111 Seiten. Max Hesse's Verlag, Berlin W. 15 und Leipzig. Preis vornehm gebunden 1.35 ℳ.

Rheumatismus, Gicht und andere Erkältungskrankheiten. Von Dr. med. Wellen, prakt. Arzt. Mit 5 Abbild. Preis 20 Pfg. Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg.

Der Katechismus des Feldgrauen von Karl Dunkmann. Wilna. Armeezeitung A. O. K. 10. 46 Seiten in Oktav. Preis 20 Pfg. Die Tatsache, daß im Verlag einer Armeezeitung, also mitten im Kriege und im besetzten Gebiet, noch etwas anderes als die — übrigens mit sehr viel Liebe und Geschmack hergestellte — Zeitung herausgebracht werden kann, verdient Beachtung und Anerkennung.

Des Kriegers Weg zum eigenen Heim. Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heimkehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte schlüsselfertig sofort bewohnbar mit Stall und Nebenanlagen für 2—3000 ℳ mit Hilfe von Kameraden oder Angehörigen ohne einen gelernten Maurer im Stampfbau errichten. Deutschlands volkstümliche Bauweise. Mit vielen Abbild. Herausgegeben vom Landwehrmann Max Beetz. Preis 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.). Heimkulturverlag, Wiesbaden.

Medizinisches Hauslexikon der Krankheiten des Menschen und die dagegen anzuwendenden Mittel mit besonderer Berücksichtigung der besten Volks- und Hausmittel. Mit 18 anatomischen Bildertafeln herausgegeben von Dr. K. Doebereiner. Originalband 8 ℳ. (Porto 30 Pfg.) Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden.

Trauerbriefe und -Karten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag den 9. Juli starb unerwartet unsere gute Schwester und Tante

Amalie Wessel

im Alter von 62 Jahren. (2415

Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Wessel.

Orbke, den 10. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause in Horn aus statt.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre fand den Heldentod unser treuer Sangesbruder und lieber Freund, der 2412

Musketier

Friedrich Detering

aus Hiddesen.

Er hat sich als ein eifriges und tüchtiges Mitglied ein ehrendes Andenken bei uns bewahrt.

Gesangverein „Eintracht", Hiddesen.

Hiddesen, den 10. Juli 1916.

Todes-Anzeige.

Nach einem vor dem Feinde zugezogenen schwerem Leiden entschlief sanft am 7. d. Mts., nachmittags 4¼ Uhr im Bathildis-Krankenhaus Bad Pyrmont mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, mein unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der (2399

Postassistent

Wilhelm Drees

Feldwebel-Leutnant im Res.-Inf.-Regt. Nr. 55
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

im 39. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bittet

Frau Frieda Drees
geb. Westphal
nebst allen Angehörigen.

Steinheim, den 8. Juli 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. Juli, nachmittags 4¼ Uhr, vom Trauerhause in Steinheim, Pyrmonterstrasse 320, aus statt.

Gesucht sofort oder in 14 Tagen (2389

ein 1. und ein 2. Brenner
und
ein Ofensetzer

gegen hohen Lohn ob. Akkord.
Dampfziegw. Natr.-Hagen
Natrup-Hagen
Bez. Osnabrück.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen (2347

4 Mann
im Lehmberg,
einen Mann
zum Einwerfen im Kollergang, gegen hohen Lohn.
H. Rohse
Ziegelei Hennig & Grünais
Eschweiler bei Aachen.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen (2388

2. Brenner
und
2 Preßkarrenschieber

gegen hohen Lohn.
Ziegelei Kieselstein
Düren, Barack enweg 66.
W. Stratmann.

Suche auf sofort oder über 14 Tage gegen hohen Lohn oder Akkord (2234

Ofensetzer
3 Auskarrer
und einige Leute
für Strangpressenbetrieb.
Wilh. Henning
Ziegelmeister
Oechdahl bei Düsseldorf.

Gesucht werden mehrere

Ziegelarbeiter

darunter ein (2404

zweiter Brenner.

Leichter Posten.
Ziegelei Vereinigte Deutsche Nickelwerke
Schwerte in Westfalen
Dammstr. 1.

In

Hohenhausen

nimmt unser Vertreter

Aug. Langemann

für die Lipp. Landes-Zeitung

Anzeigen

zu Originalpreisen entgegen.

Nur noch bis 1. August

dürfen

Web- und Wirkwaren ohne Bezugsschein

verkauft werden und bis dahin auch nur

20% der Lagerbestände

Es liegt deshalb im eigenen Interesse
unserer geschätzten Kundschaft

den Bedarf in Bekleidungsstücken baldigst zu decken, um noch alle Vorteile unserer

riesigen Auswahl und billigen Preise

wahrnehmen zu können.

Max Blank & Co., Modewarenhaus, Detmold

Bruchstrasse 14. — Telefon 187.

Bekanntmachung.

Um eine schnellere Alarmierung der Feuerwehr bei Ausbruch eines Schadenfeuers zu ermöglichen, sind an nachstehenden Feuermeldestellen entsprechende Aufschriften und Zugglocken angebracht worden:

am Hause des Brandmeisters **Köller**, Schülerstraße 9,
„ „ Schneiders **Adam**, Leopoldstraße 20
und am **Rathause**, unsere Tür am Marktplatz.

Der Ausbruch eines Brandes ist an diesen Stellen sofort zu melden, von welchen dann die weitere Alarmierung der Feuerwehr veranlaßt werden wird.

Das unbefugte Ziehen an diesen Glocken wird streng bestraft.

Detmold, den 5. Juli 1916.

2394) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Der Kleinhandelshöchstpreis für Speisekartoffeln, festgesetzt in unserer Bekanntmachung vom 1. Juni d. J., wird hierdurch **aufgehoben.**

Detmold, den 9. Juli 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Speisekartoffeln

der Ernte 1915 kaufen wir bis auf weiteres in Mengen bis zu 10 Pfund zum Preise von 7 bis 8 Mk. für den Zentner (je nach der Beschaffenheit) von auswärts wohnenden Besitzern an. Größere Mengen werden zum Höchstpreise von 5.20 Mk. für den Zentner abgenommen. Annahme täglich von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends im Rathause. Sofortige Auszahlung des Preises.

Detmold, den 9. Juli 1916.

2396) **Der Magistrat.** J. V.: Biermann.

Wegen Erhöhung des Fuhrlohns betragen von heute an die Kokspreise pro hl frei Haus:

Mk. 1.25 für geschlagenen u. fein gebrochenen u.
„ 1.20 „ nicht geschlagenen Koks.

Detmold, 8. Juli 1916. (2401

Städt. Gas- und Wasserwerke.

Verband der Vaterländischen Frauenvereine in Lippe.

Für die Sammlung von Obstkernen zur Oelgewinnung

ist in der Landesstelle vom Roten Kreuz, Bismarckstraße 7, eine (2068

Sammelstelle

eingerichtet, die täglich von 10—12½ Uhr geöffnet ist.

Wir bitten dringend, eifrig alle Kerne von Kirschen, Pflaumen und Aprikosen aufzubewahren und dann gereinigt und getrocknet bei dieser Sammelstelle abzuliefern. Für jedes Kilogramm Kerne wird auf Wunsch eine Vergütung von 5 Pfennigen gezahlt.

Außerhalb der der Stadt Detmold sind auch bei allen Zweigvereinen unseres Verbandes örtliche Annahmestellen eingerichtet, an die ebenfalls jederzeit Obstkerne abgeführt werden können.

Nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen! Kein Obstkern darf in diesem Jahre umkommen! Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

Inserieren bringt Gewinn!

Lippische Wirtschafts-Gemeinschaft.

Nach § 49a der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Ernlejahr 1915 wird folgendes angeordnet:

Vom 15. Juli 1916 ab ist Roggenbrot in Stücken zu 2000 Gr. für 0.62 Mk., in Stücken zu 4000 Gr. für 1.24 Mk. zu verkaufen. In je 2000 Gr. Brot müssen 1400 Gr. Roggenmehl, ferner mindestens 175 Gr. und höchstens 200 Gr. Weizenschrot enthalten sein. Das Weizenschrot dient als Streckmittel im Sinne des § 1 der Verordnung des Reichskanzlers vom 20. Juni 1916, Reichsgesetzblatt, Seite 540.

Die bisher für Roggenbrot und Graubrot vorgeschriebenen Gewichte und Preise kommen mit dem 15. Juli 1916 in Fortfall. Die letztgenannten beiden Brotarten dürfen vom obengenannten Tage ab zum Verkauf nicht mehr hergestellt werden.

Jede Brotmarke berechtigt ab 15. Juli 1916 ohne Rücksicht auf ihren Aufdruck zu einem Bezuge von 50 Gr. Roggenbrot. (2407

Lemgo, den 7. Juli 1916.

Für die beteiligten Verwaltungsbehörden:
Kirchhof,
Geheimer Regierungsrat.

Gesucht:
Mehrere
Ofenleute und Packensetzer.

Gute Verpflegung auf dem Werke. (2307

Wilhelmshavener Ziegelei
Mehrtens & Co.

Makulaturpapier

vorrätig

Lippische Landeszeitung.

Kräftige (2297

Erd- und Ziegelarbeiter

gegen guten Akkord- und Tagelohn gesucht.
Für gute Verpflegung ist ausreichend gesorgt.
Dörentruper Sand- u. Thonwerke
Dörentrup.

Jüngere (2414

Hilfsarbeiter

gesucht.
Heinr. Weygand
G. m. b. H.
Remmighausen.

Am Mittwoch, 12. Juli 1916

werden von **morgens 9½ Uhr an in Lage** (Tristenstraße)

30 Kaltblut-Fohlen

meistbietend verkauft.

Zum Bieten zugelassen werden Landwirte des Fürstentums Lippe, welche die Landwirtschaft im Hauptberuf betreiben.

Der Kaufpreis ist sofort bar zu erledigen oder durch eine Anweisung auf ein Sparkassengutbaben sicher zu stellen.

Der Vorstand des Lippischen landw. Hauptvereins.

Möbl. Wohnung

2 Stuben und Küche (Gas), zum 1. August gesucht.
Preis nicht über 30 Mark.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2294.

Wohnung

mit Stallung zu vermieten.
2405) **Dahlhausersir. 54.**

Im Hochwald

oder bei einem Förster wird für eine Frau **Sommerfrische** bei bescheidenen Ansprüchen für die Dauer von 5—6 Wochen gesucht.
Angebote an (2356
Dr. Woltze, Essen-Ruhr
Hufelandstraße 55.

Kriegsbeschädigter junger Mann,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, sucht auf sofort oder später

Stellung.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2234.

Für sofort (2327

2 tüchtige

Bauklempner

gesucht.
Willy Opitz, Herford
Lübberstraße 20.

Einige tüchtige (2308

Maschinen-Arbeiter

für Präse- und Schnittmaschine, sowie

Tischler

für dauernde, gutbezahlte Beschäftigung gesucht.
Phönix - Möbelwerke
Detmold.

Suche auf sofort noch (2390

einige

Ziegler.

Detmolder Dampfziegelei
Ernst Pankoke.

Suche auf sofort od. z. 1. August

älteren Mann od. Frau

ohne Anhang, zum Viehfüttern, sowie einen (2410

14—15jähr. Jungen.

Frau Lina Kunze, Detmold, Erlerstr. 6. Stellenverm.-Büro.

Gut empfohlenes **Mädchen** für gleich oder 1. Okt. gesucht.
Auskunft: 2392
Frl. Köster, Hornischeistr. 20.

Suche auf sofort ein (2397

Dienstmädchen

im Alter von 16 — 18 Jahren, am liebsten vom Lande.
Elisabethstr. 71, 1. Etage.

Aufwartung

auf sofort gesucht. (2409
Neustadt 8.

Zum 1. Oktober ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, fleißiges 2355

Mädchen

gesucht.

Zeugnisse erbeten an
Frau Hans Modersohn
Oerlord, Kreishausstr. 20.

Dienstmädchen

jüng., für alle Arbeit gesucht
Detmold, Theater-Café.

Alleinstehende Dame sucht zum 1. Oktober junges

Mädchen

aus guter Familie, welches in allen Zweigen des Haushalts erfahren ist, gut nähen und handarbeiten kann. Nur solche wollen sich melden.
Zu erfahren bei (2402
G. Brinkmann
Lage, Langestr. 53.

Einige Stellmacher, Tischler, Schmiede und **Schlosser** sofort gesucht.
2303 **Fahrzeugfabrik Langelsheim** am Harz.

Fässer aller Art

kaufe jeden Posten. Karte erbeten (1688
A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 432.

Junge Milchziege

zu verkaufen. (2398
Hohenloherstr. 24.

Sommertheater Detmold. 2406

Mittwoch, 12. Juli:

„Heimat".

Erlenbretter

mehrere Waggons, gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2267.

Mehrere

Zentrifugen

150 Ltr.-Stunden-Leistung, sofort lieferbar. (2200
B. Greivo
Detmold.

Best. Speisesalz

liefert billigst 2382
A. Bunte
Paulinenstrasse.
Fernsprecher 432.

---

3 wundervolle echte

Perser-Teppiche

sowie 6 sehr hübsche **Perser-Verbindungsstücke** sollen schleunigst gegen sofort. Kasse verkauft. werd.
Schriftl. Ang. u. **Z. 9392** an d. Geschäftsstelle der Lipp. Landesztg. (2416

Wer erteilt einem Liebhaber der Malerei

Unterricht?

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2415 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kaufe jeden Posten (147

Gebr. Säcke

zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39
Ecke Schülerstr.

Gummielastische Waren
wie:

Hosenträger
Turngürtel
Sportgürtel
Zieglergürtel

Strumpfhalter 2c.
noch zu billigen Preisen zu haben. (1912

Alexander Bruns
Bruchstraße 26.
Ausbessern aller Hosenträger

Rechnungen und Couverts

liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei